



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
105 (1895)**

63 (5.3.1895)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-62013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-62013)

General-Anzeiger



(Badsche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

105. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Gelesen und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Telegramm-Adresse:
"Journal Mannheim."
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2602.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonne-Zeile 20 Pfg.
Die Zeilen-Zeile 60 Pfg.
Einzelnummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Chef-Redakteur Herm. Wenz,
für den lok. und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den Inseratentheil:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag von
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlbe Mannheim)
Topographische Anstalt.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 63.

Dienstag, 5. März 1895.

(Telephon-Nr. 218.)

Dem preussischen Staatsrath,

welcher am nächsten Dienstag, den 12. d. M. in Berlin zusammentritt, bringt man in weitesten Kreisen, auch außerhalb der preussischen Monarchie großes Interesse entgegen, weil er dazu berufen erscheint, auf die Haltung der maßgebenden leitenden Stellen in der Reichshauptstadt zu den gewichtigen schwebenden Fragen einen mächtigen Einfluss in seinen Beschlüssen auszuüben. Es ist daher an der Zeit, sich mit den Beratungsgegenständen des Staatsraths näher bekannt zu machen.

Derselbe wird sich, nach sicheren darüber vorliegenden Informationen, mit folgenden Fragen beschäftigen:

I. Maßnahmen zur Hebung der Preise landwirtschaftlicher Produkte. 1) Zur Hebung des Getreidepreises. Die Nothlage der Landwirtschaft wird zumeist als eine Folge der immer steigenden Unrentabilität des Körnerbaues angesehen. Zur Hebung dieses Mißstandes sind aus den Kreisen Derer, die sich mit dieser Nothstandsfrage beschäftigen, Vorschläge gemacht worden, die wesentlich auf dem Gedanken der Monopolisirung des Handels mit Getreide bezw. mit Brot beruhen. Folgende Vorschläge stehen jetzt im Vordergrund der Erörterung:

a. die Monopolisirung des Handels mit ausländischem Getreide in Verbindung mit einer Bestimmung der Preise für das eingeführte ausländische Getreide nach Maßgabe des Preisstandes im Inlande innerhalb der letzten 40 Jahre; b. die Monopolisirung des Handels mit ausländischem und inländischem Getreide; c. die Contingentirung der Einfuhr von ausländischem Getreide; d. die Besteuerung des zum Verbrauche ins Inland eingeführten ausländischen Getreides in Staffelform; e. die Einföhrung eines staatlichen Brotmonopols; f. der Ankauf von Getreide seitens des Staates und die Verarbeitung desselben zu Mehl in staatlichen Mühlen. Es fragt sich: Sind diese Vorschläge geeignet, den erstrebten Endzweck zu erreichen? Sind sie praktisch durchführbar?

Referenten: 1) Landrath v. Kardorff zu Dels, 2) Kammerherr v. Hellendorf auf Bebra.

2) Zur Hebung des Zuder- und Spirituspreises. Welche Maßregeln sind zur Bekämpfung der gegenwärtigen Krise in der Zuderindustrie und zur Verbesserung der Lage des Branntwein-Brennerei-Gewerbes zu ergreifen? Referenten bezüglich der Zuderindustrie: 1) Amtsrath v. Zimmermann auf Denksdorf, 2) Landes-Delegationsrath v. Kaufmann zu Steuerwald; bezüglich des Branntwein-Brennerei-Gewerbes: 1) Gutsbesitzer Seydel auf Ebelden, 2) Graf v. Zieten-Schwerin auf Wulstau.

II. Maßnahmen auf dem Gebiete der Währungsapolitik. Welche Folgerungen sind aus dem Ergebnisse der Beratungen der „Silbercommission“ zu ziehen? Insbesondere: Sind zur Hebung und Befestigung des Silberwertes im gegenwärtigen Zeitpunkte Maßregeln zu ergreifen? Referenten: 1) Generalkonsul Ruffel zu Berlin, Graf v. Wirsach auf Sorquitten.

III. Maßnahmen zur Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Erleichterung des Absatzes der Erzeugnisse. Ist zur Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Beförderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine wirksame Herabsetzung der Eisenbahntarife auf weitere Entfernungen zu empfehlen? Sind von einer beratigen Regelung der Eisenbahntarife bestimmte Artikel der landwirtschaftlichen Roh- und Hilfsstoffe und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auszuschließen? Liegt es im Interesse der Landwirtschaft, durch eine sachgemäße Regelung der staatlichen Schiffsahrtgebühren (Ersatz der Unterhaltungskosten, Verzinsung und allmähliche Tilgung der Anlagekosten) auf eine angemessene Herabsetzung der Frachten auf den Wasserstraßen, welche vorzugsweise für die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse des Auslandes dienen, hinzuwirken? Referenten: 1) Dr. Freiberger v. Schorlemmer-Uff auf Uff, 2) Graf v. Kanitz auf Podangern.

IV. Maßnahmen zur Sebsthaftmachung der ländlichen Arbeiterbevölkerung, insbesondere in den östlichen Provinzen der Monarchie durch wirksame Unterstützung der Rentengutsbildung, durch Ermöglichung der Rentengutsbildung für kleine Stellen (Arbeiterstellen). Referenten: 1) Staatsminister Graf v. Zedlitz-Trützschler auf Nieder-Großen-Borau, 2) Präsident Dr. v. Wittenburg in Posen.

V. Maßnahmen auf dem Gebiete der Creditorganisation. Leister der bisherige Zustand des Immobilien- und Personalcreditwesens den berechtigten Anforderungen der Landwirtschaft Genüge, oder welche Aenderungen sind anzustreben?

Insbondere: 1) Ist das bestehende Verhältnis der beiden Creditformen ein angemessenes, oder empfiehlt es sich, den Immobiliencredit zu Gunsten des Personalcredits einzuschränken, um auf diesem Wege zugleich auf eine spätere Verminderung der Gesamtverschuldung des Grundbesitzes hinzuwirken? 2) Ist durch Maßnahmen auf dem Gebiete des Creditwesens eine Befestigung der jetzt theilweise vorhandenen Ueberschuldung zu erreichen? 3) Wird durch die bestehenden Grundcredit-Institute dem Grundbesitze ein genügend weit ausgebreiteter, unklünder, möglichst wohlfeiler und leicht zugänglicher Credit mit allmählicher Tilgungsverpflichtung gewährleistet? 4) Ist für eine etwa als nötig erachtete Reform die Neubildung großer Creditorganisationen, oder die Fortbildung der übernommenen landwirtschaftlichen und kommunalen Creditinstitute ins Auge zu fassen? 5) Ist speziell den Bedürfnissen des Meliorationscredits bereits ausreichend Rechnung getragen, oder sind auf diesem Gebiete Aenderungen anzustreben, eventuell unter Gewährung eines gesetzlichen Vorrechtes für Meliorationscredite gegenüber den bereits eingetragenen Schulden?

Referenten: 1) Freiherr v. Hoiningen gen. Huene auf Groß-Wahlendorf, 2) Landesdirektor Dr. Klein zu Düsseldorf.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. März.

In parlamentarischen Kreisen zu Berlin wurde dieser Tage behauptet, das Zentrum werde im Reichstag, falls dort eine ehrende Kundgebung für den Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag beschlossen werden sollte, einen Skandal provozieren. Daraus geht der „Köln. Volksztg.“ aus Berlin die Meldung zu, die Nachricht, das Zentrum habe im Seniorencouvent des Reichstages mit einem Skandal gedroht, falls Präsident v. Leschow eine gemeinsame Kundgebung des Reichstags zu Fürst Bismarcks 80. Geburtstag antrage, sei erfunden.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Herr v. Bennigsen, der durch die aus Familiengründen veranlaßte Abwesenheit seines Oberpräsidialraths die laufende Woche in Hannover festgehalten war, wird Montag wieder seinen parlamentarischen Dienst antreten. Heute theilte er sich an einer Beratung des Comités zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. Der ehemalige Präsident des Nationalvereins hat selbstverständlich nicht unter denjenigen fehlen wollen, die dem muthigen und hochherzigen Schächer dieses Vereins ein treues und dankbares Andenken bewahren; auch Gustav Freitag hat seine Anwesenheit zugesagt. Wie man weiß, ist der gegenwärtige Herzog von Coburg-Gotha dem Unternehmen mit seinen wärmsten Sympathien zugethan.

Frankreich hat nunmehr definitiv die offizielle Beteiligungs an der Eröffnung des Nordostkanals angenommen. Der Minister des Auswärtigen Handlaur empfing gestern den Besuch des deutschen Botschafters Grafen Münster und theilte ihm mit, daß die französische Regierung die Einladung zur Theilnahme an den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Canals annehme. Frankreich wird zwei Panzerschiffe und einen Aviso zu den Feierlichkeiten entsenden.

Die in Englands Hauptstadt soeben stattgehabten Grafschaftswahlen haben den Fortschrittler eine große Niederlage gebracht, was alle Londoner Blätter ohne Unterschied der Partei eingestehen. „Daily News“ fährt in einem Leitartikel aus, man sei zwar auf den Verlust einiger Sitze gefaßt gewesen, keineswegs aber auf die thatsächliche Vernichtung der fortschrittlichen Mehrheit. „Daily Chronicle“, das wackerer als irgend ein anderes Blatt für die Fortschrittler gearbeitet hat, ist völlig untröstlich über die Undankbarkeit Londons und nennt den Wahlsieg den „schwarzen Samstag“. Es jammert, daß nunmehr die Vereinheitlichung Londons und der Aufkauf der Wasser- und Straßenbahnen-Monopole ausgeschlossen werden müsse. Die unionistischen Blätter bejammern den Zusammenbruch der Fortschrittler, die dem politischen Parlament ein coll. civiltisches Parlament für London entgegenzusetzen wollten. Uebrigens hat der Ausfall dieser Wahlen eine hervorragende politische Bedeutung, weil der Kampf auf politischer Grundlage ausgefochten worden ist. Er ist ein Gradmesser für die kommenden allgemeinen Parlamentswahlen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz wird wiederum von großen Erfolgen der Japaner gesprochen. Die japanische Division des Generals Rodzu ist jetzt

im vollen Vorrücken begriffen; sie treibt die chinesische Streitmacht vor sich her. Auch die Abtheilung des Generals Nozisi marschirt jetzt in der Richtung nach Jankow. Die chinesische Hauptarmee bei Niutschwang, bestehend aus 15,000 Mann mit 10 Geschützen, griff Rodzus Armee am letzten Sonntag gleichzeitig auf drei verschiedenen Punkten an, während die Abtheilung des Generals Sung von Westen her vorrückte. Auf beiden Seiten arbeitete die Artillerie vorzüglich. Trozdem war das Endergebnis des Kampfes keinen Augenblick zweifelhaft. Die Chinesen zogen sich diesmal in ziemlich guter Ordnung zurück und blieben zwischen Niangang und Niutschwang. General Rodzu beschloß nun, selbst zum Angriff zu schreiten. Am Mittwoch rückte er vor und lieferte am Donnerstag den Chinesen trotz dicken Schneegestöbers eine Schlacht. Ein über eine Stunde währendes Artilleriefeuer der Japaner eröffnete den Kampf. Dann warf sich die 5. japanische Brigade mit einer derartigen Wucht auf den rechten Flügel der Chinesen, daß diese keinen Augenblick vor ihr Stand halten konnten. Die Chinesen stießen in wilder Auflösung nach Taisutu, ihre Banner im Stiche lassend. Das Gros, unter General Rodzus persönlicher Leitung, rückte gegen das chinesische Centrum vor, das bei dem Dorfe Tchang Hotai aufgestellt war. Die japanische Infanterie nahm Stellung auf Stellung und trieb den Feind in der Richtung nach Kaschan zurück, die sechste Brigade vertrieb den Feind aus seinen Stellungen in den Dörfern an der Landstraße von Niangang und vereinigte sich hierauf mit dem Gros, das Tunggentai besetzte. Am Freitag besetzte General Rodzu den ganzen Distrikt bis Saipentai und Taisutu. Alles in Allem betrug die chinesische Streitmacht, welche bestimmt war, General Rodzu aus Niutschwang zu verdrängen, 18,000 Mann mit 20 Geschützen unter dem Oberbefehle des Generals Jih. Der Verlust der Chinesen beträgt 150 Tode und 200 Verwundete, der der Japaner 10 Tode und 100 Verwundete. Der Schneefall dauerte während der Nacht fort und erschwerte den Truppen das Wirksamwerden sehr. Am Morgen wurde der Vormarsch wieder aufgenommen. Die japanischen Vorposten-Abtheilungen sind jetzt bis Waisu vorgerückt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. März.

Die zweite Beratung des Militärstats mit Kapitel „Kriegsminister“ in Verbindung mit dem Antrag Auer, betr. das Milizsystem, wird fortgesetzt.

Abg. Dieckhoff belämpft die gegen seine Ausführungen vom Samstag gemachten Einwände. Exemplifikationen auf die Bürgerwehr seien ganz hinfallig, weil es sich bei letzterer um militärisch unausgebildete Leute handelte. Abg. Richter und seine Freunde hätten 1848 dieselben Forderungen gestellt. Besserer Turnunterricht in der Schule würde einen großen Theil der Erziehung überflüssig machen. Das Milizsystem bilde eine Garantie für den Frieden.

Abg. Smeccerus (natl.): Der gegenwärtige Turnunterricht genüge vollkommen. Das Schweizer Milizsystem habe nicht Gelegenheit gehabt, sich im Kriege als brauchbar zu erweisen. Unser gegenwärtiges Militärsystem ist das gerade Gegenheil von Pratorianerthum; wir bedürfen einer charakterfesten, disziplinierten und vollkommen zuverlässigen Armee. Eine solche haben wir und sind nicht gefonnen, dieselbe der Sozialdemokratie zu überlassen. (Beifall.) Nach kurzer Polemik zwischen Dieckhoff und Smeccerus bemerkt

Abg. Graf Oriola: Wir wollen unsere Heeresverfassung behalten, der wir unsere Machtstellung und die Einigung unseres Vaterlandes verdanken. Manches ist zwar noch verbesserungsfähig, unser jetziger Kriegsminister ist aber der Mann, berechtigten Beschwerden abzuhelfen. Redner bespricht ferner die auf das Invalidenwesen bezüglichen Gesetzesbestimmungen und bittet außerdem von der Verlegung der beiden Schwadronen Dragoner von Buchbach nach Darmstadt abzugehen.

Der Kriegsminister bemerkt, die Verlegung sei aus dienstlichen Interessen notwendig.

Generallieutenant v. Spix erklärt, er könne bezüglich der Wünsche auf Revision des Invalidenwesens keine Erklärung abgeben, da den Regierungen noch kein diesbezüglicher Antrag vorliege. Die Frage liege hauptsächlich auf finanziellem Gebiete. Wollte man den Wünschen der Invaliden ganz nachkommen, so würde man ungefähr 200 Mill. Mark brauchen.

Abg. Oriola hebt nochmals die in Süddeutschland namentlich bezüglich des Invalidenwesens bestehenden Unklarheiten hervor und ersucht um Abhilfe.

Abg. Sebel bespricht die bekannt gewordenen Erlasse bezüglich des Verbots der Beschäftigung beim der Entlassung der Arbeiter, welche Anhänger der Sozialdemokratie wären, als eines modernen Kulturstaates unwürdig. Diese Ausschließungsmaßnahmen müßten ihnen doch nichts, wie die neuen Wahlerfolge beweisen. Wir haben Laufende von Sozialdemokraten in der Armee. Auf einzelnen Schiffen ist jeder Matrose Sozialdemokrat. Sie haben also sehr nötig, sich mit den Sozialdemokraten zu verständigen; statt dessen unter-

halten fast alle Behörden „Spiegel“, um nach dem politischen Glaubensbekenntnis der Leute zu forschen. Redner bespricht ferner einzelne Fälle, in denen die Sozialdemokraten als Soldaten ungerecht behandelt worden sein sollen. In den Verträgen zwischen der Militärverwaltung und den Unternehmern werde die Anstellung von Sozialdemokraten verboten bzw. sofortige Entlassung vereinbart; sofortige Entlassung aber sei gegen die Bestimmung der Gewerbeordnung. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten). Redner tadelt noch die Ueberanstrengung der Truppen und rügt das Duellwesen im Heer.

Der Kriegsminister will nicht über den Antrag sprechen, da der Bundesrath dazu noch keine Stellung genommen habe. (Weiterkeit.) Auch werde der Antrag wohl doch abgelehnt werden. Die Verlesung der von Bebel gütigen Erlasse beweise, daß wir im Bureauverpersonal noch unsaubere Subjekte haben, welche Dokumente hehlen. Wer dies thut, begeht eventuell auch Landesverrat. (Sehr wahr.) Es kommt nur auf die Bezahlung an. Bei den Sozialdemokraten würde man solche Leute hinauswerfen. (Weiterkeit.) Ich sehe aus dem Lachen des Herrn Bebel, daß er mir zustimmt. (Große Heiterkeit.) Wir können solche Leute auch nicht brauchen. Der Kriegsminister widerlegt hierauf einzelne der von Bebel gütigen Fälle von ungerechter Behandlung von Soldaten, welche der Sozialdemokratie angehören. Was den Fall Wendland, Redakteur der „Volkstimme“, betreffe, so war er wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt. Der Abgeordnete Wendland (Rufe: Abgeordneter? Weiterkeit), Gordon, also Richtabgeordneter, aber er wird es noch werden (große Heiterkeit), gehört daher gemäß den geltenden Bestimmungen zu den Soldaten zweiter Klasse. Die Zahl der Duelle in der Armee, 11 im Jahr, ist doch verschwindend klein. Keineswegs kann die Armee als Hauptort der Duelle bezeichnet werden. Das hat Bebel's Parteigenosse v. Vollmar im hiesigen Landtage selbst anerkannt. Der Offizier läßt sein Leben für seinen König, das Vaterland und die Ehre seiner Fahne. Dafür beanspruchen wir auch, wenn er das Leben auf Spiel setzt bei der Vertheidigung seiner Ehre, daß ihm mildernde Umstände zurkannt werden; ich bin überzeugt, die Mehrzahl des Hauses wird sagen, der Kriegsminister hat doch Recht. (Beifall und Heiterkeit rechts.)

Abg. Wagnicke bezeichnet die Ausschließung sozialdemokratischer Arbeiter aus den Staatsbetrieben als unbillig und unflug.

Schel (soc-dem.): Der Kriegsminister hat uns von Neuem gezeigt, daß er die Sozialdemokraten vom Heere möglichst fernhalten will. Es ist ja dieselbe Gesinnung, die er bei Verathung der Umsturzkommission und gegenüber bewiesen hat. Eine Verhinderung aller derartigen Erlasse aber erreicht seine Zweck niemals. Der betreffende Erlaß, den kürzlich der Vorwärts veröffentlichte, wurde mir im Hause des letzten Sommeres zugestellt, ohne daß ich den Absender im geringsten kenne. Daß wir ihn veröffentlichten, können Sie uns nicht verdenken. Sie würden es sicher nicht anders machen, wenn Ihnen ein solches Schriftstück vorausgesetzt, daß die Sozialdemokratie geheime Erlasse hätte, zugestuft würde, wenn es etwa Herr v. Müller Abends unter seiner Correspondenz verstände. (Weiterkeit.) Die Leute aber, welche uns solche Aeneide luste stellen, haben noch nie einen roten Heller dafür erhalten oder verlangt. (Rufe rechts: Na, na, na! Weiterkeit.) Sie handeln aus Idealismus. Die Aeusserungen v. Vollmars in München wurden durch einen Antrag des Centrums hervorgerufen. In der Besprechung darüber äußerte sich ein Redner in der bestigsten Weise gegen das Duellwesen im Heere. Mein Freund v. Vollmar, der sich selbstverständlich gegen das Duell aussprach, wies nur darauf hin, daß die Hauptverletzung nicht im Heere liege, sondern unter den Studierenden. Wie der Kriegsminister darin einen Gegensatz zu meiner Ansicht finden will, begreife ich nicht. Ich konnte doch nur das Militär berücksichtigen, sonst wäre ich vom Präsidenten zur Sache gerufen worden. Das Schlimmste ist, daß im Heere die Verpflichtung besteht, ein Duell anzunehmen. Man kann doch nicht leugnen, daß hier eine Einrichtung besteht, die mit den bestehenden Gesezen und mit dem Sittengesetz im Widerspruch steht. Es ist auch vom Kriegsminister dem nicht widersprochen worden, daß der Ehrenrath ein Duell anordnen kann und der Offizier, der es nicht annimmt, gezwungen ist, seinen Abschied zu nehmen. Der Kriegsminister meinte, es sei freilich erwünscht, daß ein Soldat nur in Vertheidigung des Vaterlandes sein Leben lasse; wenn er in Vertheidigung seiner Ehre und Leben komme, so müsse man ihm wenigstens mildernde Umstände zubilligen. Gegen diese offiziöse Auffassung besteht in weiten Volkstheilen das größte Widerstreben; sie steht eben in Widerspruch mit der offiziellen Auffassung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Feuilleton.

— Wie wird man mager? Diese Frage beantwortet Professor Dr. Schweminger, den bekanntlich Herr Biemann zu seinem Leibarzt erkoren hat, in einer Schrift, die in einem Verlage in Wien erschienen ist. Kurz gefaßt lauten die Vorschriften: Weibe Dich ganz oder theilweise täglich wiederholt kalt oder warm ab, lasse Deine biden Fettmassen trocknen, drücken und waschen, se kräftiger und tiefer, desto besser, und treue Dich bei dem Schmerz der ersten Tage auf das Vergnügen der späteren. Ist oft und jedesmal wenig, denn große Maßheiten begünstigen die Fettbildung und den Fettsauren, kleine dagegen den Fettverbrauch und die Entzerrung; ist Fleisch und Wurst jeder Art, soviel Du magst, auch fett, kalt und warm; ist Käse, Kaviar und Hummern, Du verträgst das, ob auch kein Geldbeutel — geht Dir ein Blick hinein; ist Nische getrocknet, gebraten, gesalzen, geräuchert, Krebs, Eier, Rase; ist Spinat, Sauerkraut, Gurken, Kopsalat und Obst, legeteres roh und geschmort. Doch weide: Suppen, Kartoffeln, Reisfleisch (Nudeln, Mattaroni), Reis, Hülsenfrüchte, Nüssen, sowie Butter und Fett, wenn sie nicht zur Zubereitung der Speisen erforderlich sind. Kein Wasser und Mineralwasser, „mit“ oder „ohne“ Weis; und Apfelsinen; doch weide Bier, Rothwein, Kaffee, Thee, Catao, Chokolade, Milch und — Schnaps. Verjage Du diese Regeln gut, dann wird die Wirkung nicht ausbleiben, das überschüssige fette Fett wird schwinden. Allerdings hängt Dir dann die Haut in Falten am Körper und in Runzeln im Gesicht, Du siehst „eind“ an... aber das macht nichts; Angstige Dich nicht! Die Haut kann nur so schnell dem Fettschwund nicht folgen; bald aber glättet sie sich über den zusammengekrümpften Stellen und Hügen und herrlich bist Du angeschauten. Versuch's!

— Ein Wunderdoktor. In vielen neuerdings aufgetauchten Wunderdoktoren und heilkräftigen Schächer erinnern den Hans Coar. an folgende Geschichte aus dem Leben des letzten Herzogs von Gelle. Der Herzog strebte es, allein unerkannt weite Spaziergänge in die Nähe zu unternehmen. Einmal traf er dort einen Schächer, der, auf seinen Stab sich lehrend, den Schafen zusah. Der Herzog redete ihn an und sagte, er könne als verständiger Mann doch auch was Anderes thun, als so dastehen und zu faulenzeln. — „Ich bewirer wir annerd lehr.“ — „Ihr müßt doctern.“ — „Das kann ich nicht.“ — „Ich will es Euch lehren; Ihr müßt Euch über den Kranken beugen und murmeln sprechen: „Geht er nicht, so schadet er nicht!“ Damit ging der Herzog fort, ohne weiter an diesen Scherz zu denken. Bald danach wurde der Herzog sehr schwer krank und keiner der Ärzte in Gelle konnte ihm helfen. Da hörte die Herzogin von einem Wunderdoktor in einem benachbarten Orte, der große Erfolge habe. In ihrer Angst ließ sie ihn kommen und zu ihrem

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Ich möchte jetzt die Stelle in der Rede des Abgeordneten von Vollmar verlesen, die mir vorhin nicht zur Hand war. Sie heißt: „Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß Jemand, der religiös ist, sich unter gegebenen Umständen für das Duell entscheidet; eben so, daß Jemand, der durchaus nicht religiös ist, sich ebenfalls für das Duell ausspricht.“ Sodann widerspricht v. Vollmar der Behauptung, daß das Duell besonders im Offizierscorps zu finden sei. Ich meine, das deckt sich genau mit dem, was ich gesagt habe, und steht dem entgegen, was der Abgeordnete Bebel ausgesprochen hat. (Bebel: Nein! Jurist rechts: Jawohl! Sehr richtig!) Dann hat der Abg. Bebel mich mißverstanden, wenn er meinte, ich hätte behauptet, ich wollte meine Erlasse verhängen. Das fällt mir gar nicht ein. Ich habe nur gesagt, es sei zu erwägen, ob nicht die Bureaubeamten mit in diesen Erlaß einbezogen werden sollten. Auch in Bezug auf das Duell hat mich der Redner mißverstanden, wenn er meinte, ich hätte behauptet, ich wollte meine Erlasse zum Duell seine Zustimmung zu geben oder es anzuordnen. Herr Bebel befindet sich in dieser Beziehung also in einem großen Irrthum. Herr Bebel erklärte, seine Partei habe kein Geld für die Entzerrung geheimer Erlasse ausgegeben. Ich glaube ich gern. Er hat ja selbst erklärt, er wisse nicht, von welchen Personen die Sozialdemokraten die Erlasse bekommen haben. Wo wollen Sie denn da Ihr Geld losmerden? (Große Heiterkeit.)

Richter (frei. Vp.) wünscht, daß etwas coulante Ausfahrungen des Gesetzes über Raponbestimmungen für Festungen, insbesondere für Langsa, plattgreifen.

Minister Bronsart v. Schellendorf: Die Militärverwaltung stellt schon seit längerer Zeit Erwägungen darüber an, ob nicht einige Einrichtungen beim Rapongesetz eintreten können. Ich glaube, daß Dazug mit den Wägen gehören wird, für die diese Einrichtung Geltung bekommen wird, so daß dem Wunsch des Abg. Richter wahrscheinlich wird entsprochen werden können.

Der Titel wird bemittelt; desgleichen der Rest des Capitels nach den Vorschlägen der Commission. Der zu dem Capitel vorliegende Antrag Auer wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. (Weiterkeit.)

Dann vertagt sich das Haus. Fortsetzung Dienstag 1 Uhr. Schluß 5 Uhr 20 Min.

Aus der Karlsruher Zeitung.

Die Reichsfinanzreform und die Finanzlage in Baden.

II. Die Ueberflüssigkeit der Bewilligung neuer Steuern und einer organischen Gestaltung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten auf der Grundlage, daß das Reich für seine eigenen Bedürfnisse selbst, unter Zuhilfenahme der ihm verfassungsgemäß zur Ausübung zureichenden indirekten Steuerquellen, zu sorgen habe, wird seitfamer Weise in einem Theil der Presse mit dem Hinweis zu begründen gesucht, daß der gegenwärtige Stand der Reichsfinanzen besonderer finanzpolitischer Vorkehrungen nicht bedürfe. Nun sind aber die Matrifularbeiträge im Reichsetat für 1895/96 um rund 16 Millionen Mark höher als für 1894/95 angesetzt und die „Spannung“ zwischen Matrifularbeiträgen und Ueberweisungen besteht sich auf 20 Millionen Mark, in welcher Höhe also die Einzelstaaten Hinzusahlungen zu leisten haben, nicht gerechnet die besonderen Zahlungen einzelner Staaten (Requivalente) an die Gemeinschaft als Entgelt für bestehende Steuerprivilegien. Darnach berechnen sich die baren Leistungen Baden's an das Reich für 1895/96 auf abermals über 2 Millionen Mark, worunter rund 1 Million Mark Requirivalentzahlung für das badi'sche Viertelweiserprivileg. Solche Summen sind doch wahrlich keine Kleinigkeiten! Gewiß wird der Reichstag auch diesmal wieder sich bemühen, durch Hinausschiebung einzelner Einnahmepositionen und durch Abweisung verschiedener Ausgabebegehren ein günstigeres Etatsbild zu erzielen; aber zum Verschwinden wird er das Defizit auf diese Weise nicht bringen, es müßten denn in umfangreichen Maße einmalige Ausgaben, im Gegensatz zu dem Statutenwurf, auf Anleihen mittel übernehmen werden, bei der an sich schon großen Schuldenlast des Reichs gemäß der am wenigsten zu billigende Weg, mit dessen Verschreitung man die finanziellen Verlegenheiten zudem nicht sowohl aus dem Wege räumen als sie umgehen würde, um ihnen in kürzester Zeit wieder zu begegnen. Denn gefeßt auch — die Budgetcommission des Reichstags brachte das Kunststück fertig, einen einigermaßen leidlich aussehenden Etat vor

Gemahl führen, der allerdings erst von dem Schäferhohelpolis nichts wissen wollte. Mein endlich wüßte er mit Rücksicht auf seine Gemahlin ein. Mit wichtiger, lobtenswerther Miene trat nun der Wunderdoktor an das Bett, neigte sich über den Kranken und sprach mit ausgebreiteten Händen dreimal mit kaum verständlicher Stimme: „Geht er nicht, so schadet er nicht.“ Der Herzog horchte auf und sah sich den Mann genauer an und merkte nun, daß er hier einen Hirtin vor sich habe, dem er vor acht Jahren gerathen, Doktor zu werden. Darüber, daß dieser Schächer ihn nun selbst kuriren wollte, mußte der Herzog so kramphast lachen, daß seine Natur einen Stoß erhielt und er gesund wurde. Der biedere Schächer aber hat weiter „doctern“ dürfen.

— Karnevalsabenteuer. Man schreibt aus Mailand: Die „Aventur“, die wir erzählen wollen, ereignete sich in einer großen Stadt Italiens und die Hauptrollen haben eine schöne, junge verwitwete Prinzessin und ein Schweizer Offizier des italienischen Heeres inne. Zwischen der Prinzessin und dem Offizier scheint einige Zeit ein tiefer Groll zu bestehen. Dieser Lage freist sie sich während eines Balles in den herrlichen Sälen eines aristokratischen Klubs. Der Offizier, der einer Dame der Aristokratie den Arm gereicht hatte, wollte der Prinzessin die ihr zukommende Ehre erweisen, aber die hohe Frau erwiderte ihm eine Antwort, die nichts weniger als löblich und artig war. Der Offizier forderte darauf Genehmigung für die Vertheidigung von einem der Prinzessin nachstehenden Edelmann, der sich dem Weidigen sofort zur Verfügung stellte. Jetzt beginnt die Komödie: Ein anderer Edelmann, der die Prinzessin begleitete, als die unangenehme Scene vorkam, beanspruchte für sich das Recht, sich dem Offizier zur Verfügung zu stellen und kurz darauf fand sich noch ein dritter Krieger ein, der Wette der Dame, welcher der Offizier den Arm gereicht hatte, und beanspruchte gleichfalls — man weiß nicht recht warum? — als Hüter der schönen Prinzessin gegen den Offizier zu Felde zu ziehen. Wer weiß, mit wie vielen Gegnern der Offizier es noch zu thun bekommen hätte, wenn die Prinzessin, als sie von der in ihrem Namen ergangenen Kriegserklärung erfährt, nicht den Offizier zu sich gerufen und ihn nach einer langen Unterredung überzeugt hätte, daß sie ihn nicht habe beleidigen wollen und daß alle Herausforderungen rückgängig zu machen seien. Die Tegen wurden alle wieder eingestrichelt und die Zweikämpfe fanden nicht statt, zur größten Freude aller Freunde eines ruhigen Lebens. Aber die Angelegenheit, die bis zu diesem Punkte einem fröhlichen Karnevalsvergnügen glich, hatte einen einfachen Schluß. Ein höherer Offizier, der sich erwidert hatte, daß Benehmen der Prinzessin „eigenartig“ zu finden, wurde zu audium verdon nach Rom berufen und hat bald nach der Rückkehr seine Verlegung in den Ruhestand beantragt. Und das Alles wegen

das Haus zu bringen, was wäre damit für die Zukunft gewonnen? Blicke nicht die Unsicherheit der finanziellen Gestaltung im Reich und deren Rückwirkung auf die Einzelstaaten einfach fortbleiben? Wäre es möglich, z. B. in Baden im Sommer und Herbst 1895 auch nur auf eine Million Mark hin zu veranschlagen, welche Anforderungen das Reich in den Jahren 1896 und 1897 stellen wird? Und ist einer Staatsaufstellung, so lange sie mit solch schwankenden Faktoren zu rechnen hat, überhaupt noch ein besonderer Wert beizulegen? Gebietet nicht jedenfalls die Vorsicht, bei der Aufstellung der einzelstaatlichen Budgets, eher mit einer ungünstigen als mit einer günstigen Finanzlage im Reich zu rechnen, also für alle Fälle Deckungsmittel vorzusehen und zu beschaffen, die dann freilich hinterher möglicherweise nicht oder doch nicht in dem erwarteten Umfang nötig sich erweisen? Und nun sollte — ungedacht aller dieser hier nur angedeuteten Möglichkeiten — die geplante Auseinanderlegung zwischen Reich und Einzelstaaten, die reinliche Scheidung zwischen Reichs- und Einzelstaatsbedarf, die Verstellung fester finanzieller Beziehungen wenigstens für eine Anzahl Jahre — gleichwohl eine gänzlich überflüssige Sache sein!

Die Politiker, die, um einer Entscheidung aus dem Wege gehen zu können, die finanzielle Lage des Reiches im gegenwärtigen Augenblick nicht rosig genug schildern können — meist die gleichen Leute, die vor der Annahme der Militärvorlage diese selbe Lage so schwarz wie möglich zu malen be liebten — ignoriren immer von Neuem die an sich sehr einfache Situation in unserem Reichshaushalt, wie sie in der Sitzung des Reichstags vom 12. Dezember 1894 durch den Reichschatzsekretär gekennzeichnet wurde: Die Militärvorlage hat 57 Millionen Mark gekostet, bei den Zinsen ist ein Ausfall von 80—40 Millionen Mark entstanden, wir haben also eine Mehrbelastung der Bundesstaaten in der Höhe von 90—100 Millionen Mark; daran hat der Reichstag (mit der Vorjahresvorlage) erst 26 Mill. Mark bewilligt, also bleiben 70 Millionen Mark, die jetzt auf den Bundesstaaten lasten; das heißt: Der Reichstag, für diejenigen Kosten, die die Militärvorlage erfordert einschließlich der Ausfälle von Einnahmen, die sich infolge der Bundesverträge ergeben haben, neue Deckungsmittel zu bewilligen, ist der Reichstag bis jetzt nicht nachgekommen. Es ist höchste Zeit, daß dies in der jetzigen Session geschehe und daß in Verbindung damit das finanzielle Verhältnis des Reichs zu den Einzelstaaten in einer den mündlichen Erörterungen der letzten Jahre Rechnung tragenden Weise geordnet werde. Die Frankfurter'sche Klausel und die durch sie erzielte Einführung des Systems von Ueberweisungen bestimmter Reichseinnahmen an die Einzelstaaten, eine Klausel, auf deren Zustand das Centrum so großen Werth legt, hat bei der gegenwärtigen Lage der Reichsfinanzen den größten Theil ihrer Bedeutung eingebüßt. Die Vorschläge der verbündeten Regierungen erziehen gleichwohl keineswegs die Befestigung dieser Klausel, sie soll in Wesentlichen aufrecht erhalten bleiben und die geplante Ordnung soll nur verhalten, daß in Zukunft die Ueberweisungen durch die an das Reich zu leistenden Matrifularbeiträge übertroffen werden, d. h. ungünstigenfalls sollen Ueberweisungen und Matrifularbeiträge sich ausgleichen, jedenfalls Hinzusahlungen an das Reich unterbleiben. Man sollte meinen, daß einer solchen Reform alle Parteien, die an der Aufrechterhaltung einer guten Ordnung der einzelstaatlichen Finanzen ein Interesse haben, also auch das Centrum, wohl zustimmen könnten. Offen wir, daß es zu einer solchen Zustimmung noch in dieser Sitzung des Reichstags kommt!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. März 1894.

• Posttrauer. Wegen Ablebens des Großfürsten Alexis Michailowitsch von Rußland legt der Großherzogliche Hof die Trauer auf 14 Tage, bis 18. März einschließl., an, und zwar vom 3. bis incl. 9. März nach der S., vom 10. bis incl. 16. März nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

• Zur Festhallenfrage. Man schreibt uns: Bei Besprechung der Frage der Erbauung der neuen Festhalle an Stelle des Ballhauses im Schloßgarten begegnet man vielfach der Anschauung, dieser Platz sei hierzu nicht ausreichend. Das ist jedoch vollständig unzutreffend. Das Ballhaus mißt in der Länge 67 Meter, bis zur nordwestlichen Flucht des neuen Gefängnisses dagegen ca. 78 Meter und in der Tiefe von der südwestlichen Flucht bis zum Gefängnisse ca. 20 Meter. Vergleicht man hiermit die Hauptabmessungen der Stadthalle in Mainz mit 70 Meter Länge und 43 Meter Breite, so müßte, falls nicht ein theilweiser Abbruch des Gefängnisses in Erwägung gezogen werden will, unter Zugrundelegung

der Längen einer schönen Frau! Die von uns erzählte Geschichte ist thatsächlich wahr und wir können die Vor- und Nennamen aller beteiligten Personen angeben. Den Namen der Prinzessin dürfte obnein jeder mit den Verhältnissen am italienischen Hofe nur einigermaßen vertraute Leser sofort errathen haben.

— Ein sonderbares Testament hat ein vor einigen Tagen in Putney (England) verstorbenes 73jähriges Fräulein Betty Bloomer hinterlassen. Ueber ihr Vermögen von 40,000 Pfd. Sterl. hat sie folgende Bestimmung getroffen: „Ich bin nicht aus freiem Willen ledig geblieben, drei Mal war ich verlobt, um drei Mal von treulosen Männern verlassen zu werden. So bestimme ich, daß die Hälften meines Vermögens alljährlich an meinem Todestage an fünf unermählte Damen verteilt werden sollen, die das vierzigste Lebensjahr überschritten haben und bezeugen können, daß bei ihnen ein Verlöbniß durch Verraath des Mannes zu Nichte geworden.“ Der Schlußsatz lautet: „Wenn in irgend einem Jahre keine Bewerberinnen sich melden sollten, was ich aber bei der Verderbtheit der Männer für unmöglich halte, möge man die Zinsen zum Kapital schlagen.“

— Frederik Douglass. Vor einigen Tagen starb in Newyork im Alter von 78 Jahren Frederik Douglass, eine der interessantesten Persönlichkeiten aus der Zeit der amerikanischen Sklavenbefreiungsbewegung in den fünfziger und sechziger Jahren, eine diesseits wie jenseits des großen Wassers fast ebenso bekannte Gestalt, wie „Uncle Tom“. Er war Nezer, bis zum 21. Lebensjahre Sklave in Baltimore. Er hatte das Glück, einen modischen Herrn zu haben, der den begabten Burchen im Schreiben und Lesen unterrichten ließ. In den dreißiger Jahren rückte er nach Massachusetts und nahm zu seinem bisherigen Sklavennamen Frederik den Zunamen Douglass an. 1838 kam er nach England und trat mit seiner ungemeinlich glänzenden Rednergabe für die Sache der Sklavenbefreiung ein. Zumals überkandte die Frauen von Newyork seinem früheren Herrn 150 Pfund Sterling als Vorkaufgeld, daß dieser nach einigen Studen annahm. Unermüßlich durchzog Douglass England und Nordamerika, um in Aufsehen erregenden Vorträgen für die von ihm vertretene Sache zu wirken, die ihm denn auch kaum weniger dankte als der Frau Beecher-Stowe. Nach dem amerikanischen Bürgerkriege war er erfolgreich thätig, die besetzten Regier zu berubigen. Er wurde Zeitungsschreiber, 1871 Diplomat, indem er als Gesandter der Vereinigten Staaten nach St. Domingo ging. 1872 wurde er zum Präsidentschaftswahlmann gewählt, 1877 Wirklich des Gebietes von Kolumbien. In den letzten Jahren lebte er ganz zurückgezogen vom öffentlichen Treiben.

der Abmessungen der Manizer Stadthalle die neue südwestliche Flucht der Festhalle um etwa 23 Meter gegenüber der jetzigen Flucht des Ballhauses gegen den Schlossgarten hinausgerückt, oder es müßte, falls man unter vollständiger Schonung der Baumpflanzungen des Schlossgartens an der jetzigen südwestlichen Flucht des Ballhauses festhalten will, das neu erbaute Gefängnis theilweise abgebrochen werden.

An die Ritter des Eisernen Kreuzes. Man schreibt uns: Fünfundzwanzig Jahre sind seit dem großen Kriege 1870/1871 vergangen. In einigen Monaten beginnt die Zeit, in der für den alten deutschen Soldaten fast jeder Tag ein Erinnerungstag an den glorreichen Krieg sein wird. Unter den Segnungen des Friedens, den die Väter erkämpften, ist eine neue Generation herangewachsen. Ueber den Frieden sollen aber die Thaten der alten Krieger nicht vergessen werden. Noch sind aber nicht annähernd alle die heldenmüthigen Werke Einzelner in die Oeffentlichkeit gedrungen und manche mannhafteste That ist unbekannt geblieben. Gerade das Gedanke an die Einzelthaten der Alten ist geeignet, den soldatischen Geist und die Liebe zu Kaiser und Reich in der Brust deutscher Jünglinge anzuregen und zu kräftigen. Um solche Thaten der Vergangenheit zu entreißen und im patriotischen Sinne zu verwenden und der Jugend in den Beispielen aus vergangener Zeit ein Vorbild der Mannesthreue und des Mannesethos für die Zukunft zu bieten, hat sich General Baron von Dilllage-Campe zur Aufgabe gemacht und die Unterthünigkeit der Ritter des Eisernen Kreuzes hierzu erbeten. Alle, deren Brust der schönste Schmuck, das im Felde erworbene Eiserne Kreuz ziert, sind gebeten, in kurzen Worten an den Vorstand der Ritter des Eisernen Kreuzes im Großherzogthum Baden, s. D. des Herrn Ingenieur Goeßmannheim, gefl. in kurzen Worten mitzutheilen, wo und unter welchen Umständen sie sich das Eiserne Kreuz erworben, bei welchem Truppentheile sie standen und bei welchem Gefechte oder Rencontre die geschichtlichen Ereignisse stattfanden. Es muß genau angegeben werden, ob das Eiserne Kreuz für eine That auf dem Schlachtfelde, bei einem Patrouillenritt einer Meldung u. s. w. erworben wurde. Je einfacher und natürlicher die Form der Mittheilungen sind, um so sicherer erfüllen sie den Zweck. Es werden vorläufig nur die von Photographen begleiteten Berichte zur Verwendung kommen können.

Für Sprachlehrer wird die Mittheilung von Interesse sein, daß der bekannte Heilpädagog und Spracharzt Neumann aus Graz, jetzt in Leipzig wohnhaft, in Manheim eine kürzere Zeit thätig war und die begünstigten Anmeldungen zwischen Montag und Mittwoch, 4. bis 6. März, im Hotel „Deutscher Hof“ entgegennehmen wird. (Die Sprachstunden sind 11-12 und 3-5 Uhr.) Herr Neumann hat schon einer Region dieser Beiden geboten und lernte von Auf haben seine Hilfe wiederholt selbst in Anspruch genommen und erkennen rückhaltlos das von Neumann geübte Verfahren als das einzig bewährte und Dauer-Erfolge garantirende an. Der in Leipzig erscheinende „Reichs-Medizinisch-Anzeiger“ bespricht die Vorträge des Neumann'schen naturgemäßen Heilverfahrens in seiner Nummer vom 8. Dezember 1898 in einem längeren Artikel an der Spitze seines Blattes. (Näheres im Inseratenteil.)

Innere Mission von badischen, pfläzischen und heffischen Kriegern. Zu unserem gestrigen Berichte können wir heute noch folgende Nachrichten bringen. Die pfläzische Kampfgemeinschaft des Bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgemeinschafts-Bundes war vertreten durch den Präsidenten Rektor Dr. Schmitt von Eckenlofen, die Präsidialmitglieder und Bezirks-Obmänner Regierungsrath Alb. Conrad von Speyer, P. Widel von Frankenthal, Polizeikommissar Hahfeld von Ludwigshafen, F. Ziegen von Neustadt, Dr. Gebhardt von Grünstadt, den Vorsitzenden des Militärverbandes Ludwigshafen Hauptmann D. V. Dietrich von Ludwigshafen, die Vereinsvorstände Fabrikant Kopp und Rechtsanwalt Hauptmann D. V. Schweikert von Frankenthal, Reehaus von Gernsheim u. a. Die Kriegertamerabstalt Haffia vertreten das Präsidialmitglied Hauptmann a. D. Walcker von Darmstadt und die Bezirks-Vorstände Herrschaftsbesitzer Engel von Darmstadt, Fabrikant Premierlt. d. V. Kaler von Bensheim, G. Eig von Alzen, Reallehrer Minnich von Oppenheim, Hauptm. a. D. Fabrikant Gernsheim von Worms und zahlreiche Vereinsvorstände. Vom badischen Militärvereinsverbande waren die Gauvorsitzenden Fabrikant Vogler von Weinheim, Sanddirektor Hofpauer von Heidelberg, Bürgermeister Weidling von Schwetzingen, Fabrikant Landtagsabgeordneter Greiff von Wiesloch, Oberstabsarzt d. V. Dr. Blume und Fabrikant Madle von Philippsburg zugegen. Zu Präsidenten für die Dauer der Versammlung wurden auf Vorschlag des Herrn Vogler-Weinheim die Herren Rektor Schmitt-Eckenlofen, Hauptmann a. D. Gernsheim-Worms und Prof. Mathy-Mannheim, sowie die amnestischen ersten Vorstände der militärischen Vereine Mannheims gewählt, zu Sekretären die Herren Gauvorsitzenden Schüler und Gauverbandelastler Haenger. Was die Erhebung des Fürsten Bismarck durch die Militärvereine betrifft, so theilt Herr Walcker mit, daß der Fürst schon mehreren deutschen Landesverbänden als Ehrenmitglied angehört und daß die Haffia den Beschluß gefaßt habe, ihn ebenso zu ehren. Daran knüpfte Professor Mathy den Wunsch, nicht die Mittheilung, daß auch der Badische Militärvereinsverband sich dieser Ehrung anschließen möge. Die Zellersammlung für

das Kaffhäuser-Denkmal ergab den Betrag von 48 Mark. — Das Quartett des Militärvereins trug den „Sang an Regir“ vor, während sich der neugegründete Singchor des ersten Mannheimer Veteranen-, Sterbelassen- und Sparvereins durch den künstlerisch wahrhaft vollendeten Vortrag zweier Volkslieder auszeichnete. Der Orchesterverein erstarkte für die freundliche Unterstützung des Gefanges, sowie für seine selbständigen Vorträge den lauten Beifall und warmen Dank der alten Soldaten. Das Podium war mit den Wägen des Kaisers und des Großherzogs zwischen grünem Laubschmuck und mit den prächtigen Fahnen der hiesigen Militärvereine geziert.

Ein Diebstahl- und Hehlerprozeß von nicht geringem Umfange bildete den einzigen Gegenstand der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer. Acht Angeklagte saßen auf der Anklagebank, eine Diebin und 8 Hehler, nämlich 1. die 30 Jahre alte Fabnerin Johanne Merzbacher von Weicklingen, wegen Diebstahls; 2. die 24 Jahre alte, zu Karlsruhe geborene hier verheiratete Mina Thomass geb. Beck; 3. die 50 Jahre alte zu Murrath geborene hier wohnhafte Wilhelmine Beck geb. Dechale, die Mutter der Vorigen; 4. die 31 Jahre alte zu Gersheim geborene verheiratete und hier wohnhafte Anna Gram geb. Kochenburger; 5. die 59 Jahre alte zu Gersheim geborene und hier wohnhafte verheiratete Händlerin Elisabeth Kochenburger geb. Schneider; 6. die 28 Jahre alte Elise Steinmann geb. Herrmann von hier; 7. die 60 Jahre alte, zu Höchstberg geborene verwitwete Susanna Köhler geb. Mayer und 8. der 31 Jahre alte, zu Gras-Ellenbach geborene Sattler Peter Steinmann, wegen Hehlerei. Die Hauptangeklagte Merzbacher hat in der Zeit von Ende März 1892 bis Anfang September 1894 als Fabnerin in einem hiesigen Manufakturwaaren-Geschäft Kleiderstoffe und Bettzeug im Gesammtwerthe von ca. 700 Mark entwendet und den Mitangeklagten zum Theil geschenkt, zum Theil verkauft. Die Hauptangeklagte bezog ein monatliches Salair von 65 Mark. Als die Criminalbehörde durch einen anonymen Brief Wind von den Diebstählen erhielt und die Hausdurchsuchungen begannen, suchten die Angeklagten Brammer, Kochenburger und die Eheleute Steinmann, die von der Merzbacher herrührenden Gegenstände zu verheimlichen. Uebrigens betrug der Gesammtwerth der nach anfänglicher Ansicht der Anklage von der Merzbacher entwendeten Gegenstände weit mehr als 700 M., nämlich 1170 M. Allein bei einer großen Zahl Gegenstände war ein unrechtmäßiger Erwerb nicht nachzuweisen. Angeklagte wartete gemächlich die Mittagzeit ab, wenn die übrigen Fabnerinnen das Geschäft verlassen hatten, und kaufte dann bei sich selbst ein, meist ohne den Kaufpreis für die auf diese Weise erstandenen Waaren zu zahlen. Als gestohlen gibt sie nur einen Werth von ca. 100 M. zu. Immerhin darf sie eine merkwürdige kriminelle Erscheinung genannt werden. Sie stahl, um ihre Waare zum größten Theil wieder zu verschleusen an Leute, an die sie im Grunde genommen keine Verpflichtungen hatte. Von den der Hehlerei Beschuldigten gab nur die Angeklagte Thomas zu, in den Taschen der Merzbacher ein Paar gefundene zu haben, die übrigen entschuldigten sich, stets bona fides gewesen zu sein, daß die Merzbacher die Sachen auf rechtliche Weise bekomme. Es erhielt die Merzbacher 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, abgültig 5 Monate der Untersuchungshaft, die Ehefrau Karl Beck 3 Wochen Gefängnis, abgültig 2 Wochen der Untersuchungshaft, die Ehefrau Brammer 8 Wochen, die Ehefrau Steinmann 2 Wochen, die Wittwe Köhler 2 Wochen Gefängnis. Die Strafe dieser drei Angeklagten gilt als durch die Untersuchungshaft erlitten. Die Frauen Thomas und Kochenburger und der Sattler Steinmann wurden freigesprochen. Ein zahlreiches Publikum hatte der Verhandlung beigewohnt.

Vernünftiges Gefährt. Gestern Nachmittag wollte der verheiratete über dem Redar wohnhafte Herr Schmitt nach Heidenheim fahren. In der Nähe der Parkanlage scheute das Pferd infolge eines von der entgegengesetzten Seite kommenden Juges der Heidenheimer Dampfbahn und ging durch. Schmitt sowohl wie das Pferd erlitten leichte Verletzungen.

Leiche gelandet. Heute früh wurde an der Pfalzshafenmündung eine männliche Leiche gelandet. Dieselbe konnte bis jetzt noch nicht agnosicirt werden.

Gefahren. Gestern Nachmittag wurde in einer Wirtshaus in H 4 der Tagelöhner Josef Kromer nach kurzem Wortwechsel von dem 25 Jahre alten Tagelöhner Hermann Pfele mittels eines Revolvers in die rechte Hüfte geschossen. Der Verletzte wurde ins Allg. Krankenhaus verbracht. Sein Zustand ist nicht sehr bedenklich. Der Thäter gelangte zur Haft.

Unfällefall. Gestern Nachmittag schaute auf der Dammstraße über dem Redar das Pferd eines Fuhrwerks. Der Lenker des Gefährts, Fuhrknecht Aug. Kimmig, sprang vom Wagen herab und brachte das Pferd wieder zur Ruhe. Als er wieder aufspringen wollte, stürzte er und brach den linken Fuß. Kimmig wurde ins Allg. Krankenhaus verbracht.

Reites Ehepaar. Am 21. November v. J. kamen die jungen Eheleute Peter Gern und Fritzi nach Sandhofen zu den Landwirthen Friedrich Bad und Joh. Dohrenmann u. s. w. und schwindelten diesen vor, daß sie sich verdingen wollten was auch geschah, worauf das entsprechende Festgeld ausgezahlt wurde. Wer aber nicht in den Dienst trat, waren Gern und seine Lebensgefährtin, die übrigens ihren

Gatten als Bruder vorstellte. Da die Beiden wegen gleicher Vergehen bereits verurtheilt sind, erhielten sie geftern vom hiesigen Schöffengericht je 14 Tage Gefängnis.

Wuthmahlisches Wetter am Mittwoch, 6. März. Ueber Italien hat sich schon wieder eine Depression eingefunden, während der Hochdruck über Irland und Schottland eine Verstärkung erfahren hat. Daraus wurde der letzte Aufwirbel von der südlichen Ozean aus in östlicher Richtung nach Rußland gedrängt und in Süddeutschland ist neuerdings eine polare Luftströmung entstanden, welche statt des erwarteten Regens Schneefälle und kältere Temperatur gebracht hat. Für Mittwoch bei Donnerstag steht bei mäßigem Frost größtentheils trockenes und zeitweilig heiteres Wetter in Aussicht.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlag, Bemerkungen. Data for 4. März (Morg. 7, Mitt. 2, Abds. 9) and 5. März (Morg. 7). Includes highest and lowest temperatures for March 4th.

Aus dem Großherzogthum.

Schwetzingen, 4. März. Landtagsabgeordneter Gies hat die ihm von den Freiwähligen angebotene Kandidatur für den hiesigen Wahlkreis wieder angenommen.

Bammenthal-Neilsheim, 4. März. Western Nachmittags halb 4 Uhr hielt der Verbandssekretär der Pfalzgaugewerbevereine, Herr Hauptlehrer Hauker aus Mannheim, im Saale des Gasthauses zum „Steinthal“ dahier, im Auftrag des Groß. Ministeriums des Innern, einen eben so interessanten als belehrenden Vortrag über „Die Bedeutung und Aufgaben der Gewerbevereine“, zu welchem sich die Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins, sowie andere Gewerbetreibende aus Bammenthal-Neilsheim und der Umgegend sehr zahlreich eingefunden hatten. Neben bezeichneten als erwerbswerthe Ziele der Gewerbevereine: 1. auf ein geordnetes Lehrklingenswesen hinzuwirken, 2. die Interessen der Arbeitgeber zu wahren und für Verhütung des sozialen Friedens Sorge zu tragen, 3. durch zeitgemäße Einrichtungen und Veranstaltungen die Gewerbetreibenden auf der Höhe der Zeit zu erhalten und das Gefühl für Standeshöhe unter denselben zu pflegen, 4. Ausstellungen zu veranstalten, 5. die Missstände und Schäden, welche im gewerblichen Leben vorhanden sind, zu erforschen und auf deren Beseitigung hinzuwirken, 6. eine vom Staate sanktionierte Vertretung für das Gesamtgewerbe anzustreben. Die klaren Ausführungen des Redners fanden reichen Beifall. An den Vortrag schloß sich eine Besprechung der einzelnen Punkte desselben und Herr Pfarrer Roth gab den Gefühlen des Dankes für die erhaltenen Anregungen beredten Ausdruck. Erst gegen 7/8 Uhr hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Leutershausen, 5. März. Bei der hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde von 80 abgegebenen Stimmen Herr Bierbrauer Adam Förster mit 22 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. — Die Einweihung unseres Kriegerdenkmals wird den ersten Sonntag im Mai stattfinden.

Kleine Mittheilungen. In Sinsheim wurde für den verstorbenen seitherigen Bürgermeister Fritz Haag, Kaufmann Adam Speiser gewählt. — In Karlsruhe erschoss sich in einem Hotel der seit 20 Jahren dort weilende Oberlieutenant a. D. Kurt Frege aus Annaberg. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Pfläzisch-Besondere Nachrichten.

Ludwigshafen, 4. März. Die gestrigen geländete männliche Leiche ist bereits identifizirt. Ein seit 26. Dezember hier abgängiger Schuster Namens Franz Priman ist mit der Leiche identisch. Priman, aus Neustadt im Böden gebürtig, hat in einem Anfall geistiger Störung den Tod gesucht, was aus hinterlassenen Briefen unmissverständlich hervorgeht.

Dieschhorn, 4. März. Eine erschreckende Nachricht kommt vom benachbarten Unter-Schönmettenweg. Dort fand die Wahl eines Beigeordneten statt, worüber die Gemüther sehr erregt waren. Auf den Straßen verjüngten sich die Sieger mit Schlittensfahrten. Auch der auf den Jahrmärkten und Kirchweihen der Umgegend bekannte Baarenwerkstaller Joseph Martin soll auf einem Schlitten gesehen worden sein. Am Abend fand man Martin kurz vor dem Orte gegen Dieschhorn zu als Leiche. Er hatte am Kopfe Wunden und starke Blutungen. Die gestrigen stattgehabe gerichtliche Section der Leiche ergab, daß Martin todgeschlagen worden ist. Leider

lichteten durch seine wahnwitzigen Absichten auf Lily bereiter — auch noch Deine Schwester auf den Hals lade. Ihr Weiber besitzt ja alle die Waffen der List und Klugheit — es wird Dir sicherlich nicht an einem passenden Vorwand fehlen.

„Ich besitze keinen und will mich auch vor meiner Schwester nicht zu einer Ehe erniedrigen.“ äußerte Leonore, erröthet über seine grundlose Härte. „Gestattest Du Rache nicht, ein paar Wochen bei uns zu verleben, bin ich gezwungen, ihr zu schreiben, daß es gegen Deine Wünsche ist.“

„Zum Teufel auch.“ brante Eugen aus, nachdem er den Rauch seiner Cigarette bestig von sich geblasen, „schreibe ihr meinethwegen, was Du willst! Du hast eine verfluchte Manier, einem die Galle in's Blut zu treiben — da ist keine Idee von dem, was man dem Behagen des Mannes in seinem eigenen Hause schuldig ist! Verdammt nochmal, ich habe das emige Schlamixen satt und verbiete Dir einfach, Deine Schwester kommen zu lassen; noch ein Wort und Du wirst mich von einer Seite kennen lernen, die mir ein für allemal Ruhe vor solchen ewigen Qualereien verschafft — denn ich bin der Herr im Hause und gedente es zu bleiben — das merke Dir!“

Leonore verstummt; Eugen ging und schlug die Thür schallend hinter sich ins Schloß. Das war Rache, die da an sie heranzutreten und welche einen trostlosen Blick auf die Zukunft eröffnete sie! Unnenndbares Grauen schlich sich in ihr Herz, sie verbergte das Gesicht in den Händen und minutenlang erschütterte ein konvulsisches Schluchzen ihren Körper. Brennend grub sich ein rasender Schmerz in ihre Brust. Das Größte der Liebe des Gatten mußte ertragen werden, doch seiner Rache verweichte sie nicht Stand zu halten. Wie sollte das Leben ertragen werden, das von nun an nichts mehr als eine Kette von Zorntracht und Demüthigungen sein würde?

„O mein Vater, o Baldemar Berg — wie bitter schäde sich Eure Warnung, wie hart wird meine Blindheit gestraft, die Euren Wahnsinn überhörte! Mein Gott, was habe ich gethan, um solche Strafe zu verdienen!“

(Fortsetzung folgt)

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von S. Riedel-Ahrens.

(Nachdruck verboten.)

78)

(Fortsetzung.)

Und nun noch eins, das ich Dir schon immer mittheilen wollte. Komm, neige Dein Ohr dicht an meine Lippen, daß ich Dir ein kleines Geheimniß zuflüstere. Weißt Du noch, wie und in Weiland einmal die junge Frau des auf dem Meer im Sturm ertrunkenen Fischers ihren kleinen vergeborenen Knaben zeigte? Doch des tiefen Schmerzes der trauernden Wittwe lag in ihrem Antlitze solch ein sonntiges Hoffen, das Lächeln des Mutterglücks. Nabel, dieses einzige Mädchen wirst Du in nicht allzu langer Zeit wohl auch auf dem Antlitze Deiner Schwester sehen. — Leonore.

12.

Eugen v. Havens befand sich seit einigen Wochen in sehr verdrießlicher Stimmung; außer einem nicht unbedeutenden Spielverlust, der ihn ärgerte, glaubte er dahinter gekommen zu sein, sich in Leonore vollständig getäuscht zu haben. Die Thränen, welche anfangs bei jeder Veranlassung geflossen waren, freilich jetzt ein überwundener Standpunkt, aber da lag in ihrem Wesen zumellen so eine gewisse fatale Resignation, ein Schweigen, das wie Vorwurf ausah, und jimmerliches Verleihen, sobald er sich, was doch sein gutes Recht war, einen derben Spott erlaubte, kurz und gut, ein widerwärtiges Benehmen nach Haraldsholmer Art. Er hatte gehofft, sie zurecht zu fuchen, und Leonore bezeugte ja auch viel guten Willen, aber die Geschichte sang doch an, ihn gebrügg zu lang weilen, und Alles hätte Eugen seiner jungen Frau eher verziehen, als Danganweiligkeit. Er mußte leider zu spät einsehen, daß ihn das bekriechende Neußere geblendet hatte — in seinem Besitze erries sich das erstrebte Kleinod als ein fremdartiger, doch für ihn werthvoller Stein.

Da war die Lily doch ein ganz anderes Weib! Die belas Lenperament, Schneid, mußte ihn zu nehmen und sah

gelegentlich auch über eine Ausfretung hinweg, die sich der Mann seiner Ansicht nach gegen ein Frauenzimmer gestatten durfte. Es wäre so hüßig gewesen, sich hier und dort ein Ständchen mit ihr zu unterhalten, wovon Leonore nichts zu wissen brauchte, dergleichen kleine Heimlichkeiten boten einen eigenartigen Reiz, und nun hatte sich das Mädchen plötzlich in den Kopf gesetzt, zu heirathen. Jetzt, wo er von ihr bei Seite geschoben wurde, wärmte ihn die Verzorgung des Anders, die Lily nur um der „Vorsorgung willen henschelte.“ das hand fest bei ihm — der die „Weiber“ zu kennen glaubte. Es war gegen Abend, Eugen wollte in ein Lokal gehen, wo er Arzel zu treffen hoffte, mit dem er endlich offen über die Sache zu sprechen gedachte; er stand schon an der Thür und zündete sich eine Cigarette an, zugleich noch in einer letzten Auseinandersetzung mit Leonore begriffen, welche an ihrem Schreibtisch saß.

„Es wird mir sehr schwer, meiner Schwester zu schreiben, daß ihr Besuch uns nicht willkommen ist, Eugen; ich kann es wirklich nicht und möchte Dich bitten, die Abgabe lieber selbst zu übernehmen.“

„Unmögliches Verlangen.“ entgegnete er scharf. „Uebergebe den Punkt einfach mit Stillschweigen, das ist das Einfachste. Ich habe Dir doch die Gründe gegen Nabels Besuch auseinandergesetzt — der Haraldsholmer Einfluss kann Dir nur schaden, jetzt, wo Du eben erst begonnen hast, Dich etwas aus dem beschränkten Zirkel Eurer verfluchten Erziehung zu befreien.“

„Ich bin sehr überzeugt, daß Nabels Einfluss kein schädlicher an sich ist.“ äußerte Leonore mit jenem resignirten Lächeln, das so ausdrucksvoll die verborgenen Gedanken verrieth und Eugens Unwillen zu steigern pflegte. „Du bringst mich durch Deine Weigerung meiner Schwester gegenüber in die peinlichste Lage.“

„Ich dachte, die Rücksicht, welche Du auf mich zu nehmen hast, überwiegt diejenige gegen Deine Schwester.“ sagte Eugen, dessen das auf Alles, was zu Nicolaus Erichsen gehörte, bei jeder Veranlassung deutlicher hervortrat. „Ich habe zur Zeit wahrhaftig genug an den Unruhen mit Dir, Du konntest nicht verlangen, daß ich mir in meiner gegenwärtigen Gemüthsverfassung, wo außerdem Arzel und schon genug Unannehm-

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Ämliche Anzeigen

Bestimmungen

für Submissionen auf städtische Arbeiten.

I. Arten der Submissionen.

§ 1. Arbeits-Vieferungen und Leistungen bis zum Höchstbetrage von 500 Mk. können an hiesige, schon zwei Jahre in der Stadt Mannheim ein eigenes Geschäft führende Meister auf Grund eines, in angemessenen Zeiträumen vom Stadtrath aufzustellenden Normalpreisverzeichnisses aus freier Hand vergeben werden, wenn solche dasselbe durch Unterschrift, als für sie verbindlich anerkannt haben.

Durch eine besondere Stadträthliche Kommission werden die technischen Aemter überwacht werden, damit eine gerechte Vertheilung der zu vergebenden Arbeiten unter den Handwerksmeistern stattfindet und Bevorzugungen vermieden werden. § 2. Lieferungen und Leistungen über 500 Mk. sind in der Regel öffentlich auszusprechen.

§ 3. Handelt es sich um Lieferungen oder Leistungen, welche eine gewisse Specialität in der Qualität oder in der Form voraussetzen, so kann von der in §§ 1 und 2 vorgesehenen Vergabungsart Umgang genommen werden.

§ 4. Umfangreichere Ausschreibungen können derart zerlegt werden, daß auch kleinere Gewerbetreibende und Handwerker sich daran zu betheiligen vermögen.

II. Verfahren bei den Submissionen.

§ 5. Das Ausschreiben soll nicht unmittelbar vor Beginn der Arbeit, sondern so frühzeitig erfolgen, daß auch kleinere Geschäfte noch Zeit haben, sich darauf einzurichten.

§ 6. Pläne und Zeichnungen sollen so genau angefertigt den Submittenten vorgelegt werden, daß über die Qualität der auszuführenden Arbeit keine Zweifel und Irrthümer möglich sind; auch sollen, wo dies thunlich ist, Muster und Proben vorgelegt werden.

§ 7. Das Ausschreiben erfolgt in demjenigen hiesigen Blatte, welche zur Stadtgemeinde in einem bezüglichen Vertragsverhältnisse stehen.

III. Beschaffenheit der Submissionen.

§ 8. Die Submissionen sind von den Bewerbern mit erforderlicher Aufschrift und Unterschrift versehen, verschlossen und frankirt einzureichen.

§ 9. Die Submissionen müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß die Bewerber sich den gestellten Bedingungen unterwerfen.

§ 10. Wenn mehrere in Gemeinschaft submittiren, so haben solche zu erklären, daß sie sich für das Angebot sammtverbindlich machen, auch sollen solche einen zur Geschäftsführung und zur Empfangnahme von Zahlungen Bevollmächtigten bezeichnen.

IV. Eröffnung der Submissionen.

§ 11. Bei Eröffnung der Submissionen (§ 2) sollen mindestens der betreffende Beamte sowie ein Kommissionsmitglied anwesend sein. Ueber die stattgehabte Eröffnung wird sofort ein Protokoll aufgenommen.

§ 12. Den Bewerbern oder deren Bevollmächtigten steht bei öffentlichen Submissionen der Zutritt zu dem Eröffnungstermine frei.

V. Zuschlagsvertheilung.

§ 13. 1) Bei Submissionen für den Betrag von über 500 Mk., welche auf Grund eines öffentlichen Ausschreibens vergeben werden, erfolgt der Zuschlag nur dann an das niederste Angebot, wenn eine tüchtige und rechtzeitige Ausführung der Arbeit oder Lieferung erwartet werden kann.

2) In demjenigen Fällen, bei welchen diese Voraussetzungen einen berechtigten Zweifel auskommen lassen, ist das niederste Gebot nicht zu berücksichtigen. Ebenso werden die dann folgenden Angebote außer Acht gelassen, wenn bei denselben gleiche Zweifel obwalten.

In einem solchen Falle erfolgt der Zuschlag auf das nächsthöhere Gebot, bei welchem die Voraussetzungen von Abf. 1 ungewisshaft vorliegen.

Für Bekanntgabe der Gründe einer nach Ziffer 2 erfolgten Zurückweisung ist der Stadtrath nicht verpflichtet.

§ 14. Bei öffentlichen Submissionen auf Arbeit oder Lieferung von Handwerkerleistungen in Höhe von 500 bis 5000 Mark werden Angebote, welche mehr als 30% unter dem Vorschlage bleiben, in der Regel zurückgewiesen.

§ 15. Diefelbe Gewerbetreibende sollen bei gleichem Angebot und bei geringen Preisdifferenzen zuerst berücksichtigt werden.

§ 16. Sind dagegen die Submissionen der hier wohnenden Gewerbetreibenden gleich vortheilhaft, so entscheidet, sofern eine Theilung der Lieferung oder Leistung nicht thunlich oder zweckmäßig ist, das Loos.

VI. Ausführung der Submissionen.

§ 17. Lieferungs- und Arbeitsverträge sind vor dem Beginn der Lieferung bzw. Arbeit durch das betreffende Amt vorzulegen und von den Submittenten zu unterzeichnen.

§ 18. Die Qualität der Arbeiten und Leistungen muß bei jedem Angebot gut und meistermäßig sein.

Die Submissionsbedingungen müssen genau eingehalten werden.

Der Hinweis auf ein billiges Angebot wird bei der Verurteilung der geforderten guten, meistermäßigen Ausführung unter keinen Umständen berücksichtigt.

§ 19. Die Abrechnung über eine fertige Arbeit soll in möglichst kurzer Frist, spätestens aber — je nach Größe der Arbeit — in 3 bis 6 Monaten nach Beendigung derselben erfolgen.

§ 20. Wird die Zuschlagsvertheilung von Leistung einer Sicherheit abhängig gemacht, so ist solche durch Hinterlegung von dem Stadtrath genehmigten Wertpapieren, oder solchen genehmigten Wechselaccepten zu leisten.

Erfolgt die Stellung der Kaution nicht innerhalb 8 Tagen, so wird die bedingungsweise Zuschlagsvertheilung zurückgenommen.

§ 21. Die Rückgabe der Kaution hat, nachdem die Verpflichtungen, zu deren Sicherung dieselbe gedient hat, sämtlich erfüllt sind, ohne Verzug zu erfolgen.

No. 3428. Vorstehende Bestimmungen wurden in heutiger Stadtrathsitzung zum Vollzug genehmigt. Mannheim, den 25. Januar 1895. Der Stadtrath: Bräuung. Kemp.

Gr. Bad. Staatsbahnen.

Mit der demnächstigen Eröffnung der neuen Bahnstrecke von Saargemünd nach Kommenheim und von Hagenau über Reitz nach Karlsruhe werden die zur Zeit bestehenden Tarifhefte No. 5 und 7 für den süddeutschen Verband, den Verkehr der Stationen der Badischen Staatsbahnen mit Stationen der Eisenbahnen in Elsass-Lothringen, sowie der Königl. Eisenbahn-Direktion (linksrheinische) in Baden betreffend und der Theil II zum Verbands-Tarif aufgehoben und durch neue Tarife ersetzt werden.

Die letzteren bringen in zahlreichen Stationenverbindungen erhebliche Preisermäßigungen und nur in wenigen Fällen Erhöhungen mit sich, die sich in der Hauptsache auf das Tarifnetz für 1 oder 2 km betrafen, außerdem den Verkehr der Stationen der Strecke Sandheim — Wittweier mit den Stationen Mannheim, Redzuan, Rheinau, Schwegenen und Heilbronn, in welchem die Erhöhungen in Folge anderweitiger Tarifveränderungen einzeln bis zu dem Tarifnetz für 12 km betragen.

Der Tag der Einführung der neuen Tarife wird besonders bekannt gegeben werden. 59153 Karlsruhe, den 2. März 1895. Generaldirektion.

Gr. Bad. Staatsbahnen.

Die nachverzeichneten Bauarbeiten zur Ver längerung des Güterschuppens auf der Station Schwegenen, sollen im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden. 59005 veranschf.

- 1. Erd-, Mauer und zu: Steinhauserarbeiten 2510 Mk.
- 2. Zimmerarbeit 4080 "
- 3. Schlofferarbeit 480 "
- 4. Malerarbeit 290 "
- 5. Schieferdeckerarb. 1070 "
- 6. Tischlerarbeit 480 "

Pläne und Bedingungen liegen in dem diesseitigen Hochbau-Bureau zur Einsicht auf und werden daselbst Arbeitsverzeichnisse, zum Einsehen der Uebernahmepreise um den Selbstkostenpreis abgegeben.

Die Angebote sind bis längstens Samstag, den 23. März d. J. Morgens 10 Uhr mit der Aufschrift „Angebot auf die Verlängerung des Güterschuppens auf Station Schwegenen“ versehen, bei mir einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen. Heidelberg, 1. März 1895. Der Gr. Bahndirektor II.

Vermögensabsonderung.

No. 10404. Durch II-Heil Großh. Amtsgerichts Abth. V hier selbst vom 28. Februar l. J. wurde die Ehefrau des Verstorbenen Frau Pauline Elisabeth geb. v. Kanne in Ludwigsburg für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes absondern. 59184

Mannheim, 2. März 1895. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts. Wehr.

Bekanntmachung.

Die „Gallenberg-Stiftung“ bez. No. 449. Die obige Stiftung hat den Zweck, würdige und bedürftige Musiklehrer und Lehrerinnen der Stadt Mannheim, ohne Unterschied der Confession, welche durch Alter oder Krankheit arbeitsunfähig geworden und mindestens zwei Jahre in hiesiger Stadt wohnhaft sind, zu unterstützen und zwar kann die jährliche Einzelunterstützung bis zu Mk. 300 gewährt werden. 59043

Unterstützungsberichtig sind jedoch nur solche, die ihren Lebensunterhalt lediglich aus der Musik gemacht haben, wobei Mitglieder des hiesigen Theater-Orchesters, die nicht pensionberechtigt sind, bevorzugt werden sollen.

Bemerkungen um Stützungspreise mit genauer Darlegung der persönlichen und sonstigen Verhältnisse, wollen bis zum 15. März 1895, bei uns eingereicht werden. Mannheim, 1. März 1895. Der Stiftungsrath der Gallenberg-Stiftung. Bräuung. Ralenberger.

Zahlungs-Aufforderung.

Die für nachgeliehungs-pflichtigen werden hiermit ersucht, bis auf Vormittag 1894 12 Uhr gemessene Nachzahlungen baldmöglichst anzuwenden, da demnach die andernfalls Verhaftung derjenigen Keder stattfinden wird, für welche das Nachgelieh bis dahin nicht entrichtet werden sollte. 58918 Mannheim, 28. Febr. 1895. Dr. Strub-Kasse: Gosemann.

Städt. Gaswerk Mannheim.

2. Schicht des Bediensteten vom 25. Febr. 1895 bis 3. März 1895 bei einem stündlichen Verdienst einer Flamme von 126 Liter = 15,75 Normalmetern.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 6. März 1895. Nachmittags 2 Uhr werden durch mich im Pfandlokal Q 4, 5 hier öffentlich gegen Baarzahlung versteigert: 59154

- a. Verschiedenes Glas u. Porzellan, 3 Liter, Branntwein, 1 Tafelwaage mit Gewicht, 1 Tische, 1 Schreibkommode (Küchenschrank), 1 Kanapee, 2 Stühle, 1 Nachttisch, 10 Kissen u. 1 Sofa m. Bettfedern, 1 Koffer mit Kanarienvogel, ein Koffer mit Holz, 1 Waschzuber, 1 Rindermagen, 4 versch. Bilder, 10 Blumenkörbe mit Gefäß u. a. Ferner:
- b. 2 Kommode, 1 Giffonier, 1 Kanapee, 1 Nachttisch, 1 Perlatarmaschine, 12 Spinnstränge, Krepp, 2 versch. Putzdecken u. a.

Bezüglich der Sachen unter a ist Wiederkauf nicht zu erwarten. Bräuung. Gerichtsvollzieher, M 1, 9.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 6. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr versteigere ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier öffentlich gegen Baarzahlung. 59155

5000 Cigarren guter Qualität, öffentlich gegen Baarzahlung. Mannheim, 4. März 1895. Bräuung. Gerichtsvollzieher, M 1, 9.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 6. März d. J., Nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 dahier: 59152

- 1 Nähmaschine, 1 vollständig, 2 Rinderbetten, 1 Tisch, 1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 6 Stühle, ein Nachttisch, 1 Regulator, drei Bilder, verschied. Weitzuge u. Frauenkleider, Küchengeräth u. sonst Verschiedenes im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Mannheim, 5. März 1894. Gauer, Gerichtsvollzieher, N 4, 4.

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, 8. März d. J., Nachm. 3 Uhr werde ich im Magazin des Hauses Dammstraße Nr. 30 hier aus der A. Hirsch'schen Konkursmasse im Auftrage des Herrn Verwalters Kaufmann Georg Fischer hier:

35 Reuter Zwiebeln, 11 Reuter Knoblauch, 580 Liter 1893 iger und 1200 Liter 1894 iger Weiswein, 1 Mostpresse, 1 Ölmühle, verschied. Weiswässer, Käser, Körbe, Säcke und ferner eine complete Speckelwaaren-lagerungseinrichtung gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. Mannheim, 4. März 1894. Ofenauer, 59156 Gerichtsvollzieher, C 1, 15.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 6. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5: 59153

- 1 Pianino, 1 Plüschgarnitur bestehend aus: 1 Sofa, 2 Fauteuil u. 6 Sessel, 1 Spiegelschrank, 1 Bücher-schrank, 2 Chiffonier, 1 Kanapee, eine Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Blumen-tisch, 1 Waschkommode m. Marmorplatte, 1 Schreibtisch, 1 Leber-nappe, 2 Hirschgewebe, 1 hellbrauner Anzug, 1 hellgrüne Dose, 1 dunkelrothener Rock, 4 Westen, 1 fahlblauer Sommer-überzieher, 1 brauner Anzug, 1 Copierpresse gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Mannheim, den 5. März 1895. Schuhmacher, Gerichtsvollzieher, B 4, 7.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage der Firma Reich und Reinhardt werde ich am Mittwoch, den 6. ds. J., Nachmittags 2 Uhr im Pfandlokal Q 4, 5: 58980

Eine größere Partie emaillirte Küchengeräth aller Art gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. Mannheim, den 2. März 1895. Schuhmacher, Gerichtsvollzieher, B 4, 7.

Die am 1. April erfalligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März er. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Pommersche Hypotheken - Actien - Bank. Auf ein Haus (Oberstadt) 23,000 Mark als prima 1. Hypothek zu 3%, bis 31/3, gel. Zwischenscheine werden Off. unter No. 50194 in der Exped. d. Bl. abgegeben. 59036

Pianos

blüht zu vermieten. 59159 H. Ferd. Geffel, Hofmusikalienhandlung.

Dienstag, den 5. März 1895, Abends 7 Uhr im Concert-Saale des Grossh. Hoftheaters

VII. Academie-Concert

des Grossh. Hoftheater-Orchesters. — Direktion: Herr Hofkapellmeister Hugo Röhr. — Solistin: Frau Sophie Menter, Kammerflügelistin, Klavier. 1. Schumann — Sinfonie (Es-dur). 2. Beethoven — Clavierconcert (Es-dur). 3. R. Strauss — „Don Juan“, eine Dichtung für gr. Orchester (z. 1. Male). 4. Sophie Menter — Ungarische Zigeunerweisen für Clavier mit Orchesterbegl. 5. Cherubini — Overture „Abenceragen“.

Sperrsitze im Saal M. 450 nur in der Hofmusikalienhandl. von H. Ferd. Geffel; Stühlpf. im Saal M. 250; Stühlpf. a. d. Gallerie M. 1.50 abendwärts, in der Musikalienhandl. von Th. Sohier und Abends an der Kasse. 58929

Die öffentliche Hauptprobe findet Montag, den 4. März, Abends 7 Uhr statt; Eintrittskarten à Mk. 1.50 beim Theater-portier. 59181

Casino-Saal.

Donnerstag, den 14. März 1895, Abends 7 1/2 Uhr

CONCERT

des erblindeten Pianisten Moritz Adler aus Frankfurt a. Main unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Anna Stranz von hier. Billetverkauf in der Musikalienhandlung von Th. Sohier. Nummerirter Platz Mk. 3.—, unnummerirter Platz Mk. 2.—.

Sängerbund.

Samstag, den 9. März 1895, Anfang 8 Uhr

Abend-Unterhaltung mit Tanz

in den Lokaltäten des „Ballhauses“. Der Vorstand. 58931

Franz Walter

G 3, 4. Kuchengeschäft G 3, 4. (Telephon 329)

empfehlen sich den geehrten Herrschaften, zu bevorstehenden Consta-mationen, für Herstellung von Festdinern

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, bei guter und reicher Bedienung und solider Berechnung. Bestellungen auch auf einzelne Schüsseln kalt und warm werden prompt ausgeführt. 59152

Gothaer Lebensversicherungs-Bank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank). Versicherungsbestand am 1. Decbr. 1894: 671 Millionen Mark. Rückgezählte Versicherungssummen seit 1829: 267 Millionen Mark.

Betreiber in Mannheim: Rabus & Stoll, 59151

Stotterer!

Seit hat Herr Albert Neumann, Vorkämpfer eines hies. Sprachheil-Instituts, Nozartstraße 4, eine Schülerin, die seit 7 Jahren die höhere Bürgerliche für Mädchen besucht und während dieser Zeit stets gestottert hat, dem Unterzeichneten und dem Klassenlehrer der betreffenden Schülerin vorgestellt und dabei den Beweis erbracht, daß sein Stotterheilverfahren vom besten Erfolge begleitet ist. Die Schülerin, die seit einigen Wochen in Herrn Neumann's Behandlung war, sprach und las ganz richtig, vor allem auch ohne irgend welchen auffälligen Zwang. Der Wahrheit gemäß Leipzig, 3. November 1894. Albert Richter, Director der I. hdb. Bürgerliche f. Mädchen.

Ich werde, für längere Zeit, eine Heilthätigkeit in Mannheim errichten. Zu näherer Auskunftsertheilung, sowie zu Consultationen und Anmeldungen bin ich Dienstag und Mittwoch, den 5. u. 6. März er., von 11—12 und 3—5 Uhr, im Hotel „Deutscher Hof“ bereit. 59140 Alb. Neumann.

Für Sterbefälle

empfehlen unser großes Lager Sterbekleider für jedes Alter und in allen Preisen. Es ist Niemand gezwungen, die Totenkleider mit dem Sarge zu besticken. 58793

Geschwister Suzen, P. L. 11, an den Planen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Onkel und Schwager

Joseph Schreiner, Badmeister

gestern Vormittag 11 1/2 Uhr, nach langem Krankenlager, im 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, den 5. März 1895. 59153 Die Beerdigung findet Mittwoch, Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause P. L. 15 aus statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigstgeliebtes, unvergessliches Kind

Egon

gestern Nachmittag 4 Uhr plötzlich zu sich zu rufen. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern

Joh. Reis und Frau geb. Weiffel. Mannheim, D 4, 5, den 4. März 1895

Deutscher Michel.
 Dienstag, den 5. und Mittwoch den 6.
CONCERT und Vorstellung
 der Frankfurter Variété-Truppe
Jacques Schadt.
 2 Damen. 3 Herren.
 Zum Vortrag gelangt Gesang, Komik, Gymnastik.
 Anfang 8 Uhr. 59168

Große blanke Schlittschubbahn
 oberhalb dem Schlachthaus
 ist jeden Tag wieder fahrbar. 59165
 Die Unternehmer.

K 1, 2. Deutscher Michel K 1, 2.
 Dem allgemeinen Wunsche entsprechend wird der
Salvator-Musikant
 noch einige Tage fortgesetzt. Gleichzeitig mache auf eine frische
 Sendung ff. Stoff, bestens aufmerksam, ebenso auf
Ia. Lagerbier. 59169
 Ferner empfehle die bekannt ergaunten feinen Räderberger Bod-
 wärchen mit delikatem Champagnerfaum. 59170

Kopfwaschen für Damen
 Ist auch im Winter von größter Wichtigkeit.
 Nicht nur, daß durch ein sorgfältiges Waschen des Kopfes und
 der Haare dieselben von Schmutz, Staub und den lästigen Kopf-
 schuppen gründlich gereinigt werden, sondern es werden auch
 die bereits abgestorbenen und vernachlässigten Haare zu neuem
 Wachstum anregt. Rein wirklich separater Damenfrisier-
 Salon ist mit den anerkannt besten Apparaten zum Kopfwaschen
 und Haartrocknen ausgestattet und empfehle ich denselben zur
 gefl. Benützung. Erfrähtungen sind ausgeschlossen, da die Haare
 vollständig getrocknet werden. Die Bedienung ist eine aufmerk-
 same, als dieselbe von mir und meiner Frau ausgeführt wird.
Sch. Urbach, Herren- u. Damenfriseur
 N 3, 78, Ecke der Kunststraße. 51729

Avis für Damen!
 Keine schlechtfärbenden Kleider mehr.
 Das neu erfundene
Lehr-Institut
 Mannheim B 5, 2, part. Mannheim B 5, 2, part.
 Wilhelmine Schneibel
 bietet der geehrten Damenwelt nach leicht faßlicher Methode das
 Nachschneiden, Nähen, Richten und Anprobieren
 der gesamten Damen- und Kinder-Modellen in circa 14 Tagen.
 Honorar 16 Mark. 59028
 Gefl. Anmeldungen werden täglich entgegen genommen.
 Unerfahrene Vertreterin der berühmten, durch Frau W. Schneibel
 gelehrten Methode. Für sicheren Erfolg wird garantiert.
 Damen, die von dem Erlernen nicht befriedigt sind, zahlen
 kein Honorar. 47918

F. Imbach, Mode-Bazar
 Kunststrasse. engl. Regan- u. Sonnenschirme.

Geld und Zeit ersparen alle Desjenigen, welche bei Steckengehen, Dänker, Guts, Geschäfte, so. Käufen und Verkäufen, Pacht oder Verpachtungen, Affocies, Verleihen, Agentursuchen etc. ihre Absicht direkt in einer Annonce kund geben.
 Von wendet sich zu diesem Zweck an die Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen von G. L. Dausse & Co. (gegründet 1864), welche viele Schiffes-Annoncen täglich nach Eingang an die bestgeeigneten Zeitungen besorgt und die einlaufenden Offertbriefe gebührenfrei stets am Tage des Eingangs dem Auftraggeber zuwendet. 51895
 Billigste Bedienung. Gewissenhafte Rathserteilung.
 Bureau in Mannheim, N 2, 91/2.

Wer für Breslau und die ganze Provinz Schlesien - Posen für seine Inserate Erfolge wünscht, der besuche zunächst den von über 51889
82000
 (amtlich beurkundet)
 Abonnenten gelassenen „Breslauer General-Anzeiger“, Post-Abonnement in der Provinz (amtlich best. bestätigt) über 12000. Inserationspreis nur 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Brennmaterialien.
 Gascoacs vorzögl. Qualität in Rostgröße für 1.05
 frische u. Hülllöten (in Säcken angeliefert)
 Gascoacs ungebroschen 0.95
 für Porzellan-Defen, beliebig lang
 Buchenholz und stark. 1.35
 Buchenklöbchen für Bade-Defen 1.05
 Amadholz 20 cm lang und fein gespalten 1.60
 alles per 1 Ctr. frei Haus.
 Briquetts beste Marke, per 100 Stüd. 0.80
 Bündelholz sehr trocken, bestes Anfeuerholz, 1.15
 sowie vorzögl. gewaschene und griesfreie Rostböden, besten holländischen Ofenbrand, Anthracit, beste deutsche u. englische Marke, Garantie für permanenten Brand) zu ermäßigten Preisen bringt in empfehlende Erinnerung 59149
 Comploir **Ph. L. Lehmann.** Telephon 7, 18. 642.

Verfuge Musikverein.
 Dienstag Nachmittag 3 Uhr
Probe
 für ersten und zweiten Sopran.
 Mittwoch Nachmittag 3 Uhr
Probe
 für Alt 59164
 in der Aula des Gymnasiums.

Mannheimer Liedertafel.
 Dienstag, den 5. März, Abends 7/9 Uhr
 Beginn der regelmäßigen Gesangsproben
 laut Mundschreiben.

Sing-Verein.
 Heute Dienstag Abend 7/9 Uhr
H. Tenor.
 59161 Der Vorstand.

Stolze'scher Stenographen-Verein
 Mannheim.
 Nächsten 59032
 Mittwoch, den 6. März 1895, Abends 7/9 Uhr
 im Vereinslokal „zum Erbspringen“ O 5, 1

Haupt-Versammlung
 In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir unsere verehr. Mitglieder um vollständiges, pünktliches Erscheinen.
 Der Vorstand.

Mannheimer Sängerkreis
 Heute Abend 7/9 Uhr
Probe. 49423

Frische Rhein-Wärsch lebende Rhein-Karpfen
 werden eingetroffen 59176
Alfred Hrabowski.
 D 2, 1. Telephon 488.

Schellfische
 u. i. w. 59174
 Orangen, Ichne Frucht Duzend 90 Pf.
Ph. Gund, D 2, 9, Pflanzen. 59173

Schellfische 30 Pfg., Cablian 34 Pfg., Zander 70 Pfg., Rothzungen 80 Pfg., Seezungen 160 Pfg., Schollen 30 Pfg., Karaulchen (ähnlich Karpfen) 60 Pfennig, Weser Lachs per Pfd. M. 3.00.
 Frische grüne Säringer, bestick zum Baden, 15 Pfg.
Stralsunder Fischladen
 E 1, 10. E 1, 10.
 Inh. Rudolf Wothke, Stralsund, Cassel, Mannheim.

Büdlinge Büdlinge Büdlinge
 (frische Fische)
 6 Stk. 28 Pf., 12 Stk. 50 Pf.
Holl. Bratbüdlinge
 6 Stk. 40 Pf., 12 Stk. 70 Pf.
Ranchschellfisch
 1 Pfd. 40 Pf., 1 Stk. 12-20 Pfg.
Ranchfunder
 (1 Stk. circa 1 Pfd.)
Riesenschalsheringe
 1 Stk. 15 Pfg., 3 Stk. 40 Pfg.
prima Fischheringe
 1 Stk. 12 Pfg., 3 Stk. 35 Pfg.
Vieler Sprotten
 1 Pfd. 60-120 Pfg.
Ranchaal, Ranchlachs Fischwürst
 E 1, 10
Stralsunder Fischladen
 Inh. Rudolf Wothke.

geläufige Das Sprechen
 Schreiben, Lesen u. Verstehen d. anal. u. franz. Sprache (bei fleißig u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollt. Original-Unterrichtsbücher nach d. Meth. Couffaint-Banquenscheit. Probedrucke à 1 M.
Langenscheidt's V.-B.
 Berlin SW, Ballstraße 7.
 Wie der Prospekt durch Nennensangabe nachsteht, An-ten Fische, die nur diese Briefe (nicht mind. Unterreich) bezeichnen, A. Zimmern als Lehrer d. Engl. u. Frz. gut bezeugt.

Wer reich und gut die französische Sprache
 erlernen, eine reiche Ausdrucks-Gelehrtheit in der Conversation und Correspondenz erlangen will, kann um diesen Zweck zu erreichen, Unterricht von einem Franzosen bekommen und schreiben unter Ch. 59247 an die Expedition.

Sprachunterricht
 wird gründlich und billig erteilt in französisch, Englisch u. Italienisch. (Spanisch an Anfänger). Näheres H 8, 4, 2. St. 59187

Engl. Bier Porter u. Ale
 in frischer Gällung per Flasche 50 Pfg. E 1, 5.
J. Knab, Breitenstr.
 Telephon 299.

Feinste Seel-Baker's Extra fein (Champagne Cuvée) Kaiserblume Blaue Marke
 von Gebrüder Hoehl in Gelsenheim. Ist Bayer. und holl. u. holl. Schenkungs-Schaumwein-Kellers. Verkauft: J. W. Frey Mannheim.

Milch. Zengreste.
 Wegen Umbau des Ladens verlaufe ich sämtliche Waaren bedeutend unter bisherigem Preis. 59171
 Jos. Schmies, O 6, 6.

Race-Dachshund
 (braun, eingetrag.) für gleiche Hündin unentgeltlich zum Belegen. 59138
 Mo! bei der Exp. ds. Bl.

Verloren Berloren
 ein Hemdenknöpfchen zum Ein-schrauben. (Perle) gegen gute Belohnung abzugeben. 58927
 N 3, 6. im 2. Stod.

Verloren ein Bombadour,
 Inhalt: Schlüsselschub, Portomonnaie, Brieftasche, Abgg. geg. Beloh. R 7, 80, S. St. 59119
 Ein Adresskalender mit Mainmarktstraße No. 440-450 und No. 5507-5510 nebst Verkaufslegitimationskarte verloren. Vor Ankauf wird gewarnt. 59144
 Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition ds. Bl.

Ankauf
 Beere Flaschen kauft 49597
 L. Hermann, E 2, 12.
 Ein gebrauchter
Extincteur
 gesucht. Näh. in der Exped.

Verkauf
Schiffsjahreserei.
 Wegen Ablebens des Inhabers ist eine gut eingerichtete Schiff-schifferei nebst Werkzeugen u. Rundschaft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 58784
 Näheres H 9, 17, 2 St.
 Ein rentables Geschäft für eine Bäckerei geeignet zu verkaufen. Offerten unter No. 58533 bei der Expedition ds. Blattes abzugeben.
 Gebrauchtes Pianino, gut erhalten, mit schönem Ton und besserer Harmonik, sehr preiswerth zu verkaufen. 59160
 R. Beck, Giedel, O 3, 10.

Ein 3000. Haus (westlicher Stadttheil) mit mittlerem Woga-zin, besonderem Bureau u. Keller, besonderer Umkleehäuser billig zu verkaufen. Offert. befordert die Expedition ds. Blattes unter No. 58538. 58538
 3 fch. Sophas bill. zu verk. 59170 P 4, 7, part.

Einem tüchtigen Buchenmacher
 wird ein kleineres Haus, in dem seit fünfzig Jahren die Buchen-macherei mit bestem Erfolge be-trieben wurde, unter sehr gün-igen Bedingungen zum Kauf angeboten. Gest. Offerten sub. N. 60006 an Haasenstein & Vogler N. O., Mannheim erb.

Haus-Verkauf.
 Ein kleines Haus mit Laden in einer der vortheilhaftesten Straßen der Stadt zu verkaufen. Offerten unter Z. P. 58773 an die Expedition ds. Blattes.

Salon-Pianino
 neu, sehr schön in Ton und Aus-stattung, bestes Fabrikat, sehr preiswerth abzugeben. 58607
 P 8, 13, 2. Stod rechts.
 Ein noch wenig gebrauchtes zu verkaufen. Näheres 59284
 Expedit. 59284

Billard
 Mehrere geb. Billard, Kanapee, Waschtische, Schränke billig zu verkaufen. H 2, 10. 58784
 1 Schrank, Sekretär, Kommode, Kanapee, Tisch aller Art und 1 Stuhl mit Koff. bill. zu v. 58897 H 7, 50.
 2 kleine Bettladen mit Koff. n. 1 Schrank billig zu verkaufen. Näh. O 6, 2. part. rechts. 58784
 1 gut erhaltenes Kanapee zu verk. Näh. G 8, 30 Hinterhaus 2. St. 58891
 Zwei Kinderwagen, der eine zum Sitzen, zu verkaufen. 59041
 O 8, 8, 3. Stod.

Schreibmaschine
 neu, nur wenig gebraucht, sehr billig zu verkaufen. Zufragen in der Expedition. 58997
 2 Schanfenster-Abschlüsse, 1 großes Polztisch, 1 Out-ständer für 16 Hüte, 2 Gas-arme mit Räderlichtern, 1 großer Schirmständer billig zu verkaufen. 59128
 G Prähaus, O 5, 5.
 1 Garnitur (Sopha und 8 Sessel) ungenutzt billig zu verk. P 8, 20, 4. St. 59128
 Großer Hund zu verkaufen. 58944 G 8, 26, 3. Stod.

Echte harter Kanarienvogel
 in allen Beislagungen und in großer Auswahl, ebenso harter Kanarienvogel-Weibchen. 58541
 G 2, 13, 3. Stod.
 Kanarienvogel, gute Sänger, sowie Weibchen zu verkaufen. 57949 F 1, 4 im Laden.
 Harter Kanarienvogel, gut zurucht, billig zu verkaufen. 59105 G 7, 20, 4. St.
 150 Jir. Dürbären zu verkaufen Rheinparl 59142

Stellen finden
 Eine bedeutende Fabrik in der Nähe Mannheims sucht für ihre Holzbearbeitungsabtheilung einen tüchtigen und soliden Meister. - Zimmerleute und Schreiner erhalten den Vorzug. - Selbst-erprobene Offerten mit Zeug-nissen unter No. 59075 an die Expedition ds. Bl. 59075
Verhuf Gründung einer Cellulose-Fabrik wird ein tüchtiger
Fachmann
 gegen hohes Salär gesucht. Gest. Offerten erbeten u. Zellstoff Nr. 58672 an die Expedition ds. Bl.
 Ein junger Mann aus guter Familien auf Ostern in die Lehre gesucht. 59088
 J. H. Kern, Colonialw. u. Delicatessen.

Tücht. Hausbursche
 sofort gesucht 59177 E 3, 13.

Ladnerin,
 tüchtige, in eine Schweinerei ge- sucht. Näheres im Verlag. 58321

Mehrere tüchtige Verkäuferinnen
 mit der Kurzwaaren-Branche vertraut, bei hohem Salär ge- sucht. 59146
Hermann Schmolter & Co.

Dame, gebildet, mit gutem Behauptungskreis in Mannheim, wird von einem auswärtigen hesseren Pflanzungs-Institut (nur für Damen) zur Uebernahme einer Filiale, wennmöglich in d. Nähe d. Hauptbahnhofs (Villenviertel) gesucht. Off. mit näh. Angaben d. blsh. Thätigkeit, nebst einer 10 Pfg.-Mk. unter G. R. W. Nr. 58935 an die Expedition abzug.

Ein starkes Mädchen sol. ge- sucht H 2, 11/2, III. 58767
 Ein ält. bef. Mädchen wünscht Beschäftigung im Ausbessern od. im Hänslichen, tagsüber 80 Pf. und Kost.
 Zu erfragen in der Expedition.
 Ein anst. Mädchen für Küche und Hausarb. zu kleiner Familie sofort gesucht. H 2, 13, 59118
 Ein ordentliches Kindermä-dchen, welches in Hanbarben be-mandelt ist, auf Ostern gesucht. Näheres P 3, 10. 59119
 Ein Mädchen, welches bürgerl. Kochen und alle Hausarbeiten ver-richten kann, auf Ostern gesucht. 59120 P 3, 10.

Tüchtige Costümbüchlerinnen
 für sofort bei sehr guter Be-zahlung gesucht. Stellung an-genehm und dauernd. 58938
 Erste Heilberger Dampf-Färberei R. Hager.
Auf Osterziel
 gesucht und empfohlen tüchtig Dienstmädchen jeder Branche. 59015 Frau Schulze, N 4, 21.
 Für sol. ein schulfähiges Mädchen, von gut. Charakter gesucht. 48876
 Näheres H 2, 18, 1 Tr.
 Monatsfrau gef. L 2, 8, part. 58988
 Ein Fräulein mit guter Handschrift der einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig, wird für sofort gesucht. Off. unter No. 59116 an die Exp. ds. Bl.

Lehrmädchen
 gesucht. 58976
 Schulgeschäft T 1, 8.
 Gesucht sol. ein braves, geüb- tetes Mädchen. 58978
 H 9, 13, 3 Treppen, links.
 Monatsfrau gesucht. L 12, 3 (partiere) 59130
 Zuverlässiges Monatsmädchen sofort gesucht. 59188
 G 7, 8, part.

Stellen suchen
 Von einer Aitiengell-schaft wird wegen Geschäfts-Veränderung für einen zu-verlässigen Kaufm. Beamten, verh. 33 Jahre alt, eine anderweitige 58671

Vertrauensstellung
 gesucht. Anfangsgehalt M. 4000.- erwünscht.
 Freundl. Offerten erbeten sub. R. S. Nr. 58671 an die Expedition ds. Bl.
 Ein bestens empfohlener junger Mann, mit schöner Handschrift, der perfect französisch corres-pondirt und die einfache eng-lische und italienische Correspon-denz bejahren kann, sucht Engage-ment. Prima Französisch u. Nel. vorhanden. Gest. Offerten unter Nr. 58707 an die Exped. erbeten.
 Ein verb. Mann, 28 Jahre alt, kaum geheilt, sucht irgend welche Beschäftigung. Portier, Caffiere u. Bureaudienere nicht auszu-schließen. Gest. Offerten unter No. 59060 an die Exped. ds. Bl.

Betheiligung
 sucht ein tüchtiger Kaufmann mit Kapital an einem bestehenden rentablen Geschäft.
 Offerten unter No. 59166 an die Expedition ds. Bl. erbeten.
 Ein bef. Mädchen sucht sofort Stelle als Küchenshülfe durch Frau Lang, R 3, 4, 2. St. 59111
 Ein Mädchen gelehrt Altes, tüchtige Haushälterin, mit guten Zeugnissen, sucht bis Ostern oder früher Stelle bei einseimem Herrn oder Dame. 58776
 Näheres im Verlag.
 Junge Dame, welche längere Zeit auf einem Bureau thätig war, sucht anderweitige Stellung. Offerten unter A. D. Nr. 57478 an die Expedition ds. Bl.
 1 Mädchen sucht sof. Stelle, zu erst. G 7, 24, 4. St. 59021

Sebelinggefinde
 Ein ordentliches junger Mann mit guter Schulbildung, der be-sonders auch Talent zum Zeichnen besitzt, findet Lehrstelle. 58919
 G. Tillmann-Watter.
 Ein ordentlicher Junge kann die Bäckerei erlernen. Näheres D 4, 19. 58387

Ich suche auf Ostern einen Lehrling
 mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen. 59116
G. F. W. Schulze.
 Schlofferiehung gesucht. 59098
 G 5, 16.

